

Editorial

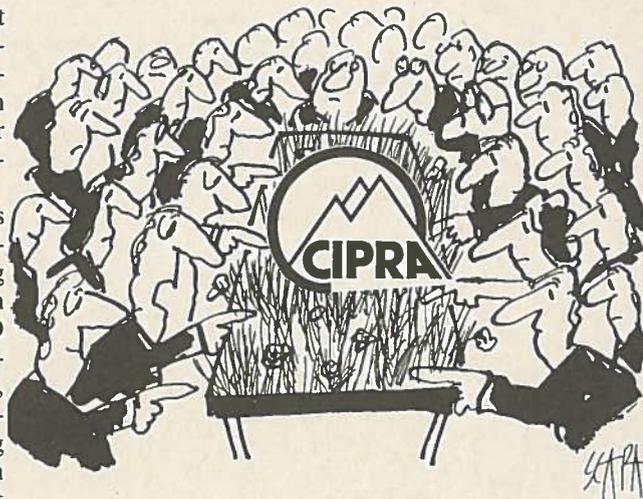
Wichtige CIPRA- interne Beschlüsse

Der Vorstand hat an seiner Bürositzung vom vergangenen 2./3. Februar 1990 neben den traditionellen Agenden zwei wichtige Beschlüsse gefasst:

Die italienische Sprache wird offizielle CIPRA-Sprache. Seit der Gründung im Jahre 1952 waren die offiziellen CIPRA-Sprachen Deutsch und Französisch. Der Anteil Italiens am Alpenbogen macht aber immerhin fast 35% aus. Wollen wir die italienischen Regionen vermehrt in die CIPRA-Arbeit einschliessen, kommen wir um die Ausweitung auch in der Sprachenvielfalt nicht herum. Bereits in dieser Ausgabe wird darum in Konsequenz einiges an italienischen Beiträgen eingebracht.

Der zweite wichtige Beschluss ist die Wahl eines vollamtlichen CIPRA-Geschäftsführers. Der Vorstand hat Dipl. Forstwirt Ulf Tödter aus Freiburg i.Br. (BRD) gewählt. Wir werden den neuen CIPRA-Geschäftsführer im kommenden INFO näher vorstellen. Die Verstärkung der internationalen CIPRA-Geschäftsstelle zeigt sich auch darin, dass im Rahmen der CIPRA Kleinen Schriften derzeit 12 Hefte im Druck oder in Druckvorbereitung sind. Die CIPRA wird sich also zu Umweltthemen im Alpenraum inskünftig noch häufiger zu Wort melden.

Mario F. Broggi
Präsident CIPRA



Editorial

Importantes décisions de la CIPRA

Lors de sa séance des 2/3 février 1990, à part la traditionnelle mise à jour de l'agenda, le comité de la CIPRA a pris deux décisions importantes:

L'italien devient langue officielle de la CIPRA, en plus de l'allemand et du français en usage depuis la fondation de l'organisation en 1952. La part de l'Italie à l'arc alpin représente presque 35%. Si nous voulons mieux associer les régions italiennes à nos travaux, une diversification de nos langues officielles est inévitable. Aussi, déjà dans ce numéro, publions-nous quelques articles en italien.

Comme deuxième décision importante, le comité a nommé un chef de bureau permanent, en la personne de Ulf Tödter, ingénieur forestier diplômé, de Fribourg en Brisgau (RFA). Nous le présenterons plus complètement dans notre prochain numéro. Le renforcement du bureau international de la CIPRA se manifeste aussi dans le fait que 12 fascicules de la série des petites publications sont sous presse ou en préparation. A l'avenir, la CIPRA s'exprimera encore plus fréquemment sur les questions écologiques en rapport avec les Alpes.

Mario F. Broggi
Président de la CIPRA

Editoriale

Importanti delibere interne - CIPRA

Nella sua riunione del 2/3 febbraio 1990, il direttivo ha discusso, accanto ai temi tradizionali, due delibere importanti:

La lingua italiana diviene lingua ufficiale - CIPRA. Dalla data di fondazione, nel 1952, le lingue ufficiali - CIPRA erano il tedesco ed il francese. La quota italiana del territorio alpino è comunque quasi il 35%. Se vogliamo aggregare sempre più le Regioni italiane all'impegno della CIPRA non possiamo evitare un ampliamento dello spettro linguistico. Di conseguenza già in questa edizione verrà inserita una parte di contributi italiani.

La seconda, importante delibera, è la votazione di un direttore. Il direttivo ha eletto l'ingegnere forestale Ulf Tödter di Freiburg i. Br. (RFT). Presenteremo più approfonditamente il nuovo direttore CIPRA nel prossimo INFO. Il rafforzamento della sede internazionale - CIPRA si evidenzia anche dal fatto che sono in stampa o in fase di preparazione alla stampa 12 pubblicazioni della serie dei testi brevi-CIPRA. La CIPRA interverrà quindi in futuro ancora più frequentemente sulle tematiche ambientali delle Alpi.

Mario F. Broggi
Presidente CIPRA



Commission
Internationale
pour la
Protection
des Régions
Alpines

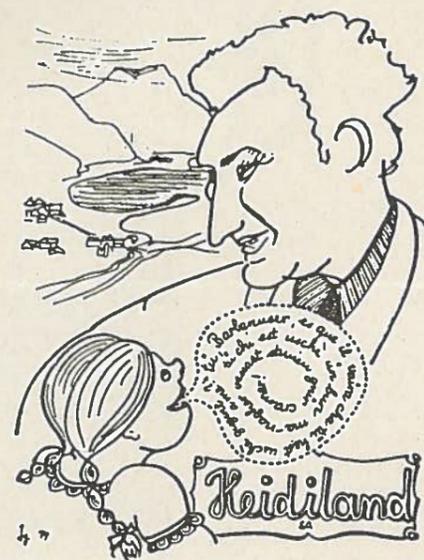
Internationale
Alpenschutz-
Kommission

Commissione
Internazionale
per la
Protezione
delle Regioni
Alpine

Heiligkreuz 52
FL-9490 Vaduz
Telefon 075 / 2 48 1
Telefax 075 / 8 28 1

Nr./No. 19
März 1990
Mars 1990
Marzo 1990

Deutschland / Allemagne
Frankreich / France
Italien / Italia
Jugoslawien / Jugoslavie
Liechtenstein
Österreich / Autriche
Schweiz / Suisse



Aus: Sanfter Tourismus
Ueli Mäder, 1985

SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA CH

Degradiert das Wallis zur Kitschlandschaft?

(Red.) Eine Kommerzialisierung der Freizeitbedürfnisse mit immer mehr Neuerungen an Konsumgütern ist unverkennbar. Unseren Kulturlandschaften mit ihren jeweiligen regionalen Eigenarten droht das «Triviale», die Verwischung der regionalen Besonderheiten und ein Abgleiten ins Disneyland. Selbst in Industriegebieten, wo derartige Freizeitbeschäftigungen noch am ehesten hingehören, fressen sie beste landwirtschaftliche Gunstlagen, die im Alpenbogen ohnedies selten sind, und erzeugen Mobilität. Das «einfache» Gehenlernen, das Kennenlernen seines eigenen Wohn-Umlandes, wäre eine Alternative zum Konsumptiven, Dumpfen, passiv Erfahrenen in Freizeitparks mit Lärm und «Action».

Das Baby-Land besteht bereits, futuristische oder paradisische «Länder» sollen folgen. Im Wallis ist von insgesamt sechs Projekten für Vergnügungsparks à la Disneyland oder Überbauungen mit gemischter Funktion die Rede, ähnliche Bauvorhaben sind auch in der nahen Waadt geplant.

Hat die Walliser Landschaft einen Hang zu Disneyland? Die Zermatter können sich wohl nicht dagegen wehren (und würden es auch nicht, wenn sie könnten), dass ihr «Horu» in Florida als Attraktion des Disneylandes (wie bereits in Los Angeles) nachgebaut werden soll, wenn auch nicht 4478 m, sondern bloss 60 m hoch. Im Unterwallis liegen die Dinge hingegen umgekehrt: Hier wird Freizeitlandschaft nicht aus-, sondern eingeführt. Die Gemeinden wehren sich nicht, dass ihr Terrain zur Kitschlandschaft oder zum Haifischbecken wird. Ganz im Gegenteil.

Promotoren aller Art und Gattung haben bekanntlich eine Nase für «Rahmenbedingungen»: Wo ist das Bauland günstig, die Industriezone gross genug, der Staat entgegenkommend, die Gemeinden leicht zu überzeugen und froh um jeden Arbeitsplatz, die Presse mit Farbseiten zur Stelle? Wo sind die Angestellten billig und willig, die Opponenten klein an der Zahl und eh immer die gleichen, die Umweltorganisationen überlastet und verhandlungsbereit und eine Autobahn in der Nähe? Und wo ist noch etwas werbeträchtige Landschaft vorhanden? Im Unterwallis natürlich! Der Jura wäre für die einen auch noch in Frage gekommen, doch die Autobahn ist noch nicht fertig. Das Greyerz wäre auch idyllisch genug, aber da hat es Konkurrenten, und das Industrieland

wird teurer und knapp. In der Inner-schweiz und im Tessin blitzen die Tell-Paradies-Initianten ab.

Es winkt ein Biotöplein

Also stürzen sie sich auf die Gegend zwischen Martigny und dem Genfersee. Der Genfer Trickfilm-Zeichner und PR-Berater René Wuillemin hat für die Idee des «Tell-Paradies» ein offenes Ohr in St-Maurice gefunden und sich die Unterstützung der Firma Suter & Suter (Basel/Lausanne) gesichert. 50 Hektaren wollen sie mit einem Budget von 250 Millionen Franken überbauen, 300 Arbeitsplätze sollen entstehen und etwa 600 000 bis 1,3 Millionen Besucher werden erwartet. Das Terrain einer Zementfabrik, die demnächst wegzieht, steht zur Verfügung. Selbst die Mönche der berühmten Abtei scheinen nicht abgeneigt, 13 Hektaren in der Nähe der Märtyrer-Gedenkstätte von Vérollez zur Verfügung zu stellen. Als Gegenleistung winkt ein Biotöplein um die heiligen Orte. Daneben sollen sich die Leute im Heidi-Land vergnügen, 23 Chalets begucken, die die Kantone vertreten, im Rudolf-von-Habsburg-Schloss das Gruseln lernen, und im Kulturzentrum, den Gasthöfen und Boutiquen ausgiebig konsumieren. Zonenplan- und Baubewilligungen stehen freilich noch aus, und zudem stellt sich die nicht unwesentliche Frage: Wer findet die 250 Millionen Franken?

Im Juni öffnete das «Babyland» in Granges bei Siders (Sierre) seine Tore. Auf 26 000 Quadratmeter Fläche sind rund 20 Attraktionen installiert: Rutschen, Boote, Mini-TGV, Schaukeln, ferngesteuerte Wagen und vieles andere. Der finanzielle Erfolg scheint gesichert. So laden deutsche Reisegesellschaften ihre Gäste gleich carweise im Babyland ab.

Finanzen kein Problem

Weiter fortgeschritten als das «Tell Paradies» ist auch das Projekt «Tropical World». Auf 15 Hektar Land soll bei Martigny am Rhoneknip ein Tropendom mit einer Riesenkuppel entstehen, in dessen Innerem bei 29 Grad Sandstrände und tropische Vegetation sowie Showeinlagen locken. Der Lausanner Initiant Marcel Steiger rechnet mit 500 Arbeitsplätzen, 850 000 Besuchern im ersten Jahr und 200 Millionen Franken Aufwand. Ein Teil der Finanzen wird momentan an der «Swissinvest» gesucht...

Eine andere Formel schlägt der Freiburger Unternehmer Bernard Vichet vor: Sein «Futuroskop» kann er im Heimatkanton nicht realisieren, also weicht er nach Collombey-Muraz (zwischen Aigle und Villeneuve) aus. Er will in der Industriezone auf 45 Hektar Land Wohnungen, High-Tech-Betriebe, Handwerker und Freizeit-Attraktionen, ein Museum, ein Hotel und 900 Parkplätze nebeneinander stellen. Im Moment liegt der Quartierplan in Collombey auf. Die Finanzen? Kein Problem, erklärte Vichet schon vor drei Jahren. Seine «Hintermänner» würden die 700 Millionen Franken (!) aufbringen. In den betroffenen Gemeinden herrscht mehrheitlich Euphorie: Steuern, Arbeitsplätze und ein spürbarer Aufschwung für den örtlichen Tourismus werden erwartet. Aber die Kritiker der geplanten Projekte stellen grundsätzliche Fragen: Ist das wirklich die Entwicklung, die wir brauchen? Wollen wir wirklich Unternehmungen, bei denen Bodenverbrauch und Anzahl Arbeitsplätze in äusserst ungünstigem Verhältnis stehen? Wollen die Walliser Angestellten die wirklich unqualifizierten Arbeitsplätze – und als Tell und Heidi verkleidet Touristenattraktion spielen? Wo bleibt der Entlastungseffekt der N9, wenn täglich Tausende von Autos das Disneyland Wallis anlockt?

Aus: Basler Zeitung vom 12.10.89

Les projets en style kitsch vont-ils abîmer le Valais?

(Réd.) La commercialisation des loisirs, qui offre des biens de consommation toujours nouveaux, progresse visiblement. Nos paysages cultivés et leurs particularités régionales sont menacés d'une banalisation qui gomme leurs spécificités et les transformes en Disneyland. Même dans les régions industrialisées, où les distractions de ce type seraient encore le mieux à leur place, elles accentuent la mobilité et dévorent les meilleurs zones agricoles, qui sont de toute façon rares dans les Alpes. La simple promenade pour s'instruire et découvrir les environs de son domicile constitueraient une alternative à la consommation passive et abêtissante d'attractions conventionnelles dans les parcs de loisirs pleins de bruit et «d'action».

Le Baby-Land existe déjà; des «futurama» et autres «paradise» devraient suivre. En Valais, on parle de six projets de parcs d'attractions à la Disney-Land ou d'installations à vocation multiple; des intentions semblables se manifestent aussi dans le canton de Vaud voisin.

Le Valais attirerait-il les Disneyland? Les gens de Zermatt n'y peuvent rien (et s'ils le pouvaient, ils ne s'en défendraient pas) si leur sommet fétiche risque d'être imité en Floride, comme il



Aus: Raumplanung 2/89

l'est déjà à Los Angeles, pour servir d'attraction dans un Disneyland, avec seulement 60 m au lieu de 4478 m. Situation inverse dans le Bas-Valais: on n'exporte pas les sites récréatifs, on les importe. Les communes admettent l'implantation d'aménagement de style kitsch ou d'aquariums à requins. On sait que les promoteurs de tout genre ont le nez creux pour les «conditions-cadres»: où trouve-t-on du terrain bon marché, une zone industrielle assez grande, un gouvernement complaisant, des communes faciles à convaincre et heureuses de chaque poste de travail et une presse qui accourt avec des pages en couleurs? Où y a-t-il de la main-d'oeuvre bon marché et docile, une opposition peu nombreuse, formée comme toujours des mêmes organisations écologiques surchargées et prêtes à négocier? Où y a-t-il une autoroute dans le voisinage et un paysage qu'on peut encore vanter dans la réclame? Au Bas-Valais, bien sûr! Le Jura aurait convenu pour certains, mais l'autoroute n'est pas finie. La Gruyère aurait été assez idyllique mais il y a de la concurrence et les terrains industriels renchérissent et se raréfient. En Suisse centrale et au Tessin les promoteurs du Tell-Paradise se sont éclipsés.

Un petit biotope en échange

Il se ruent donc sur la région entre Martigny et le lac Léman. Le projet d'un Tell-Paradise à Saint-Maurice, lancé par René Wuillemin, producteur de dessins animés et conseiller en PR, a été accueilli favorablement et ils est appuyé par la maison Suter & Suter à Bâle et Lausanne. Pour 250 millions de francs, on veut couvrir de constructions 50 ha de terrain, et créer 300 postes de travail. On escompte 600 000 à 1,3 millions de visiteurs. L'emplacement d'une cimenterie, qui va disparaître, est disponible. Même les moines de la célèbre abbaye ne semblent pas hostiles à la cession de 13 ha à Vérollez, non loin du Champ des Martyrs. En échange, on offre un petit biotope autour du saint lieu. A côté, les gens pourront se réjouir dans un parc de Heidi, regarder 23 chalets, représentatifs de cantons, frissonner d'horreur dans le château des Habsbourg et consommer abondamment dans le centre culturel, les auberges et les boutiques. Le plan d'affectation et le permis de construire ne sont pas encore adaptés et il reste une question plutôt essentielle: qui réunira les 250 millions de francs?

En juin, le Baby-Land s'est ouvert à Granges près de Sierre. Il réunit sur 26 000 mètres carrés une vingtaine d'attractions: toboggans, canots, Mini-TGV, blançaires, voitures télécommandées et beaucoup d'autres choses. Son succès financier semble assuré. Des agences de voyage allemandes y déversent des cars entiers de clients.

Pas de problèmes de financement

Le projet «Tropical World» est plus avancé que le «Tell-Paradise». Sur 15 ha près du coude du Rhône à Martigny, on projette une gigantesque coupole avec des plages de sable, une végétation tropicale et des spectacles pour attirer les gens par 29° C. Le promoteur lausannois Marcel Steiger compte sur 500 postes de travail, 850 000 visiteurs la première année et un coût de 200 millions de francs. Il recherche une partie du financement par le canal de «Swissinvest»...

L'entrepreneur fribourgeois Bernard Vichet propose une autre formule: son «Futuroscope» étant irréalisable dans son canton, il le déplace à Collombey-Muraz entre Aigle et Villeneuve. Sur 45 ha de zone industrielle, il prévoit des logements, un parc technologique, de l'artisanat, un parc de loisirs, un musée, un hôtel et 900 places de parc. La commune de Collombey étudie le plan de quartier. Et les finances? Pas de problème a dit Vichet il y a trois ans déjà. Ses mandats disposent des 700 millions de francs nécessaires. Dans les

Inhalt / Contenu / Contenuto

- | | |
|-------|---|
| 1-2 | Degradiert das Wallis zur Kitschlandschaft? |
| 3 | Les projets en style kitsch vont-ils abîmer le Valais? |
| 4-5 | Il Vallese verso il kitsch |
| 6 | Iniziativa da las Alpas |
| 8-9 | Iniziativa Gherdeina 1995 |
| 10-11 | Le Alpi ed i Tir |
| 14-15 | Alpenkonvention / Convention des Alpes / Convenzione Alpina |
| 17 | CIPRA-Neuerscheinungen |
| 20 | CIPRA-Jahresfachtagung 1990 / Assemblée annuelle de la CIPRA 1990 / Convegno tecnico annuale 1990 CIPRA |

communes concernées, c'est l'euphorie: elles attendent des rentrées d'impôts, des postes de travail et un essor sensible du tourisme local. Mais les esprits critiques posent des questions de principe: est-ce vraiment de développe-

ment dont nous avons besoin? Désirons-nous vraiment des entreprises avec un rapport très défavorable entre la surface occupée et le nombre de postes de travail? Les employés valaisans désirent-ils ces emplois vraiment

non qualifiés et jouer aux attractions touristiques, déguisés en Guillaume Tell et Heidi? La N9 décongestionnera-t-elle le trafic si le Disneyland valaisan attire chaque jour des milliers de voitures? Tiré de la Basler Zeitung du 12.10.89

Il Vallese verso il Kitsch

E' evidente una commercializzazione delle esigenze del tempo libero con innovazioni sempre crescenti dei beni di consumo. I nostri paesaggi culturali con le proprie caratteristiche regionali sono minacciati dalla banalità, dalla scomparsa delle peculiarità locali e da uno scivolamento verso «Disneyland». Nelle stesse regioni industriali, nelle quali tali attività del tempo libero sono più sviluppate, occupano le aree territoriali più favorevoli, che comunque sono rare nell'arco alpino, e determinano un'esigenza di «mobilità». Il semplice imparare a camminare, conoscere il proprio circondario, sarebbe un'alternativa al consumismo, all'apatia, alle esperienze passive nei parchi per il tempo libero col loro rumore e la loro frenesia.

Già esiste il «Baby-Land» e dovrebbero seguire altri parchi futuristici o paradisiaci. Nel Vallese si parla in totale di sei progetti per parchi ricreativi «modello Disneyland» o per infrastrutture con funzione mista e progetti analoghi sono pianificati anche nella vicina Vaud.

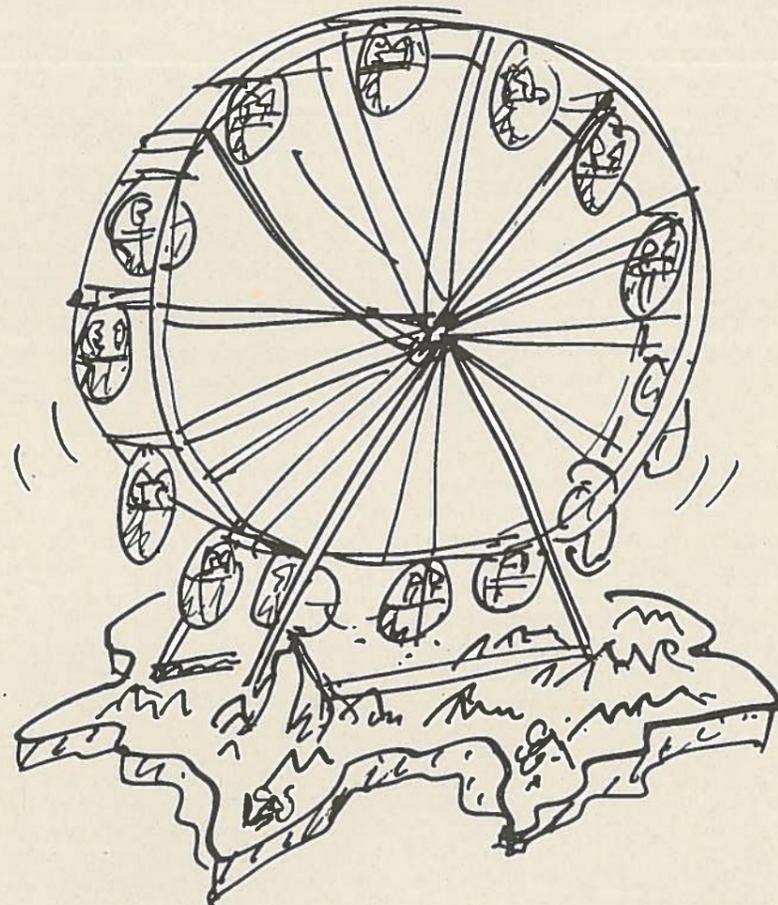
Si può parlare di una propensione vallesese verso Disneyland? Gli abitanti di Zermatt non possono chiaramente opporsi (e non lo farebbero neppure, potendolo) che venga imitato il loro Cervino in Florida, quale attrazione di Disneyland, anche se alto solamente 60 m., invece di 4478. Nel Basso Vallese succede esattamente il contrario: il territorio ricreativo viene importato, invece che esportato. I Comuni non si oppongono alla trasformazione del proprio suolo in un territorio kitsch o in un bacino per pescicani. Al contrario. Promotori di ogni tipo e genere hanno notoriamente un gran fiuto per le «Circostanze locali»: dove si trovano i terreni edificabili adatti, la zona industriale sufficientemente grande, uno Stato bendiposto, dei Comuni facili da convincere e contenti di ogni nuovo posto di lavoro, la stampa sul posto con pagine a colori? Dove si trovano le forze lavoro a buon prezzo ed interessate, gli oppositori in numero limitato e poi sempre gli stessi, le organizzazioni ambientaliste sovraccariche e pronte alla trattativa e un'autostrada nei paraggi? E dove si trova ancora un pò di paesaggio sfruttabile in senso pubblicitario? Nel Basso Vallese, naturalmente! Per certi anche lo Jura sarebbe stato interessante ma l'autostrada non è ancora terminata. Il Greyerz sarebbe anche

abbastanza idillico ma ci sono concorrenti e il terreno industriale diviene costoso e scarso. Nella Svizzera centrale e in Ticino i promotori del «paradiso di Guglielmo Tell» non riescono a sfondare.

E attorno un piccolo biotopo...

Si gettano quindi sulla zona fra Martigny ed il lago di Ginevra. Il ginevrino René Willemin, cartoonist e consigliere p.r., ha trovato a St. Maurice chi desso ascolto alla sua idea del «paradiso di Guglielmo Tell» e si è assicurato l'appoggio della ditta Suter & Suter (Basilea-Losanna). Vogliono utilizzare 50 ettari con un budget di 250 milioni di franchi svizzeri, dovrebbero crearsi 300 posti di lavoro e si attendono da 600 000 a 1 300'000 visitatori. È a disposizione l'area di un cementificio di prossimo smantellamento. Perfino i

monaci della famosa abbazia sembrano disposti a cedere 13 ettari in prossimità del monumento ai martiri a Verrölliez. Quale contropartita un piccolo biotopo circonda i luoghi sacri. Accanto, la gente dovrebbe divertirsi in un paesaggio da Heidi, adocchiare 23 chalets che rappresentano i Cantoni, rabbrivire nel Castello di Rudolf von Habsburg e, nel centro culturale, consumare abbondantemente negli alberghi e nella boutique. Le autorizzazioni pianificatorie ed edilizie naturalmente ancora non ci sono e inoltre ci si pone la questione non trascurabile: chi trova i 250 milioni di franchi? In giugno ha aperto il «Baby-Land» a Granges presso Siders (Sierre). Su 26 000 metri quadrati di superficie sono installate circa 20 attrazioni: scivoli, battelli, altalene, vetture telecomandate ed altro. Il successo finanziario pare assicurato. Società tedesche di viaggi scaricano così Pullman e Pullman di clienti a Baby-Land.



La Svizzera, parco turistico - ricreativo dell'Europa!

Aus: Raumplanung 2/89

Finanziamento, nessun problema

In una fase più avanzata del «paradiso di Guglielmo Tell» è il progetto «Tropical World». Su 15 ettari di terreno nei pressi della curva del Rodano, a Martigny, dovrebbe sorgere una gigantesca cupola tropicale al cui interno, ad una temperatura di 29 gradi, si troverebbero arenili sabbiosi, vegetazione tropicale ed impianti per gli «shows». Il promotore, Marcel Steiger, di Losanna, calcola allo scopo 500 posti di lavoro, 850 000 visitatori nel primo anno ed un investimento di 200 milioni di franchi. Una parte del finanziamento è ricercata attualmente dalla «Swissinvest»...

Un'altra possibilità è quella proposta dall'imprenditore Bernard Vichet, di Friburgo: il suo «Futuroscop» non può essere realizzato nel suo Cantone natale e quindi ripiega verso Collombey-Muraz (tra Aigle e Villeneuve). In questa località vuole piazzare tutti assieme, su 45 ettari di terreno in zona industriale, appartamenti, imprese d'alta tecnologia, artigiani ed attrazioni per il tempo libero, un museo, un hotel e 900 posti macchina. Al momento il piano del quartiere è esposto a Collombey. I finanziamenti? Nessun problema, ha spiegato Vichet già tre anni orsono. I suoi «tirafili» metterebbero a disposizione i 700 milioni di franchi (!). Nei Comuni interessati regna perlopiù l'euforia: ci si attendono entrate tributarie, posti di lavoro ed un sensibile impulso per il turismo locale. Ma le voci di critica al progetto in questione pongono delle questioni fondamentali: È veramente questo lo sviluppo di cui abbiamo bisogno? Vogliamo veramente delle iniziative per le quali l'utilizzo di aree e il numero di posti di lavoro stanno reciprocamente in un rapporto estremamente sfavorevole? I Vallesi vogliono veramente dei posti di lavoro non qualificati e fare la parte di attrazioni turistiche travestiti da Guglielmo Tell e Heidi? Qual'è più l'effetto decongestionante della N9 se il Disneyland vallesse attira giornalmente migliaia di automobili.

Da: «Basler Zeitung» del 12.10.89



Wild-West in Zermatt:

Umstrittene Pistenplanung auf Anordnung der Polizei eingestellt

Die Pistenplanungsarbeiten, die offensichtlich ohne gültige Baubewilligung auf der Staffalp, oberhalb Zermatt im Wallis, begonnen wurden, mussten auf Anordnung der Polizei eingestellt werden. Der Gemeindepräsident ist zugleich Mitglied der Seilbahngesellschaft, die die Planungsarbeiten durchführte. Er erklärte auf Anfrage, dass er vor Beginn der Arbeiten weitere Abklärungen verlangte, jedoch vom Gesamtwirtschaftsrat «überstimmt» worden sei. Der Verwaltungsrat berief sich dabei allerdings auf eine Bewilligung aus den sechziger Jahren! Es handle sich bei diesen Planierungen um notwendige Unterhaltsarbeiten, wurde argumentiert. Die Schwarzsee-Klein Matterhorn AG planierte bereits im vergangenen Sommer eine Fläche von 10 000 m² ohne Bewilligung.

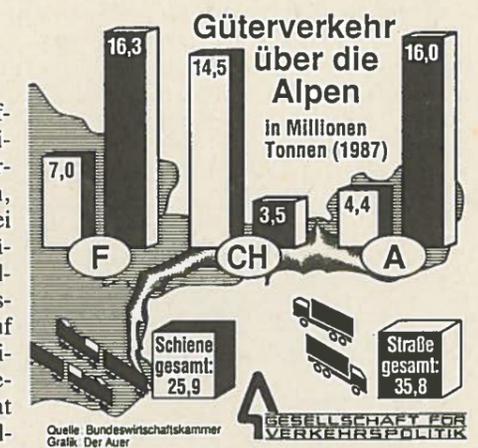
Aus: Neue Zürcher Zeitung, 27.10.89

Huckepack wegen EG-Verkehr vorziehen

Weil die Schweiz ihre Transitrolle in Europa auf der Schiene spielen wolle, nicht aber auf der Strasse, hat der Bundesrat knapp 1,5 Mia Franken Investitionen für den Huckepack-Verkehr am Gotthard und am Lötschberg/Simplon beschlossen. Am Gotthard sollen unverzüglich die Bauarbeiten beginnen, um auf der Achse Basel-Chiasso spätestens ab dem Jahre 1994 täglich 44 Huckepack-Züge mit maximal 36 Wagen und einer Kapazität von 1500 Sendungen rollen lassen zu können.

Gleichzeitig ist der Bundesrat bereit, mit einem Beitrag à fonds perdu an die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn (BLS) den Einbau eines mittleren auf den zwei bestehenden Geleisen im Lötschberg mitzufinanzieren, damit auch Fahrzeuge mit einer Eckhöhe von vier Metern verladen werden können. Die Lötschberg/Simplon-Transportleistung soll 14 Züge zu 30 Wagen oder 420 Huckepack-Transporte pro Tag ermöglichen. Diese Investition des Bundes ist ein sogenannter vorbehaltener Entschluss: Bezahlt und gebaut wird nur, wenn weitere Verhandlungen mit der EG erfolgreich verlaufen.

Aus: Basler Zeitung, 25.10.89



Préférer le ferroutage à cause du trafic de la CEE

Comme la Suisse veut jouer son rôle dans le transit européen au moyen du rail et non de la route, le Conseil fédéral a décidé de consacrer presque 1,5 milliard de francs au ferroutage par le Gothard et le Lötschberg-Simplon. Les travaux sur le Gothard devraient commencer sans délai pour qu'au plus tard dès 1994, on puisse faire circuler sur l'axe Bâle-Chiasso 44 trains de ferroutage à 36 wagons avec une capacité de 1500 unités.

Simultanément, le Conseil fédéral est prêt à verser à la compagnie du Berne-Lötschberg-Simplon (BLS) une somme à fonds perdu pour financer la pose d'une troisième voie entre les deux voies existantes du tunnel du Lötschberg de manière à permettre le passage des véhicules de 4 m de hauteur d'angle. La capacité de transport de cette ligne devrait être de 14 trains par jour à 30 wagons soit 420 unités de ferroutage. Cet investissement est lié à une condition: les travaux ne seront réalisés et payés qu'en cas de succès des négociations avec la CEE.

Tiré de la Basler Zeitung du 25.10.89

Preferibilità dei treni navetta in funzione del traffico CEE

Dato che la Svizzera vuole assolvere al proprio ruolo di area europea di transito per ciò che concerne i trasporti ferroviari, e non stradali, il Consiglio federale ha deliberato quasi 1,5 mrd di franchi di investimenti per il traffico dei treni navetta al Gottardo e al Lötschberg/Sempione.

Devono immediatamente avere inizio i lavori al Gottardo per consentire al più tardi entro il 1994 il transito lungo l'asse Basilea-Chiasso di 44 treni navetta con un massimo di 36 vagoni ed una capacità di 1500 invii.

Contemporaneamente il Consiglio federale è pronto a cofinanziare, con un

contributo a fondo perduto alla «Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn» (BLS), la costruzione di un binario intermedio sui due esistenti nel Lötschberg, al fine di consentire anche il carico di automezzi con altezza di quattro metri. La capacità di trasporto sulla Lötschberg/Sempione deve consentire giornalmente

il transito di 14 treni da 30 vagoni o 420 trasporti navetta. Quest'investimento federale è una cosiddetta deliberazione con riserva: il finanziamento e la realizzazione pratica avranno luogo solamente se le ulteriori trattative con la CEE dovessero andare a buon fine.

Da: «Basler Zeitung» del 25. 10. 1989



INIZIATIVA
DA LAS ALPS

Neuigkeiten über die Alpeninitiative

Die Alpeninitiative (siehe CIPRA-Info Nr. 18) wurde mit der Zielsetzung lanciert, Forderungen beim Bund nach einem Schutz des Alpengebietes vor den Auswirkungen des Transitverkehrs zu stellen. Die Belastungen durch den Transitverkehr sollen auf ein Mass, das für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume nicht schädlich ist, begrenzt werden. Die Transitstrassen-Kapazität darf im Alpengebiet nicht erhöht werden, weshalb der alpenquerende Gütertransitverkehr von Grenze zu Grenze auf die Schiene verlegt werden müsse. Im gegenwärtigen politischen Umfeld – der allgemeine helvetische Konsens, keine Schleuse für 40-Tonnen-Lastwagen durch unser Land zu öffnen, könnte sich aufweichen – ist es nach Meinung der Initiativegruppe wichtig, mit der Alpen-Initiative ein starkes Gegengewicht zu schaffen.

Wadtländer Regierung für 40-Tonnen-Korridor

Allen Beteuerungen zum Trotz ist der 40-Tonnen-Korridor nach wie vor Verhandlungsgegenstand zwischen der Schweiz und der EG

Die Europäische Gemeinschaft halte zwar weiterhin an der Forderung der Zulassung schwerer Lastwagen fest. Immerhin wäre sie nunmehr mit einem 40-Tonnen-Korridor für Nutzfahrzeuge zufrieden, der nicht nur an qualitative (wie z.B. Abgas- und Lärmwerte) sondern auch an quantitative Limiten gebunden wäre. Die Waadtländer Behörden erklären sich bereit, einem 40-Tonnen-Korridor durch den Kanton zuzustimmen, falls der Bund seine bisherige «restriktive Politik» aufgeben werde. Auch das Bundesamt für Verkehr hält einen 40-Tonnen-Korridor für machbar.

Referendum gegen die Erhöhung der Lastwagenbreite

Auch eine Änderung des Strassenverkehrsgesetzes, welche unter anderem eine Erhöhung der max. zulässigen Lastwagenbreite von 2,30 m auf 2,50 m bringen wird, hat verkehrsbewusste Menschen aktiv gemacht: Der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) und die Interessengemeinschaft Velo (IG Velo) haben gegen diesen Entscheid das Referendum ergriffen. Dabei gehe es in erster Linie um die Sicherheit der schwächsten Verkehrsteilnehmer, deren Situation durch breitere Nutzfahrzeuge weiter verschlechtert werde. Jedes Jahr werden zwischen 70 und 80 Fussgänger und Zweiradfahrer bei Zusammenstößen mit Lastwagen tödlich verletzt.



Où en est l'initiative des Alpes?

L'initiative des Alpes (cf. CIPRA-Info No. 18) a été lancée pour exiger de la Confédération la protection des régions alpines contre les effets du trafic de transit. Il s'agit de limiter les nuisances de celui-ci de telle sorte que les êtres humains, les animaux, les plantes ainsi que leurs espaces vitaux n'en subissent pas de dommage. La capacité des routes de transit dans les régions alpines ne doit pas être augmentée. Aussi les marchandises transitant d'une frontière à l'autre à travers les Alpes devraient-elles être transportées par le rail.

Pour le comité d'initiative il importe que l'initiative des Alpes représente un fort contrepoids à l'encontre de l'opinion en cours dans les milieux politiques, à savoir que l'opposition irréductible au passage de 40 tonnes à travers la Suisse pourrait s'atténuer.

Le gouvernement vaudois en faveur d'un corridor pour les 40 tonnes

Malgré toutes les déclarations, l'ouverture d'un corridor pour les 40 tonnes reste un sujet de négociations entre la Suisse et la CEE.

Même si la Communauté européenne exige toujours que les camions lourds soient admis, elle se contenterait d'un corridor pour les utilitaires de 40 tonnes, même lié à des conditions non seulement qualitatives (p.ex. normes de bruit et de pollution) mais aussi quantitatives. Les autorités vaudoises se sont déclarées prêtes à admettre un corridor de 40 tonnes à travers le canton au cas où la Confédération abandonnerait sa politique restrictive actuelle. L'office fédéral des transports estime lui aussi que ce corridor est faisable.

Référendum contre la largeur des camions

Une révision de la loi sur la circulation routière, prévoyant notamment une augmentation de la largeur maximum des camions de 2,30 à 2,50 m a mobilisé les milieux qui s'occupent du trafic: l'Association suisse des transports (AST) et la Communauté Vélo ont lancé un référendum contre cette décision. Il s'agit en premier lieu de la sécurité des plus faibles participants au trafic, dont la situation se détériorera encore plus si les camions sont plus larges. Chaque année, 70 à 80 piétons et cyclistes sont tués lors de collisions avec des camions.

Novità sull'iniziativa alpina (Alpeninitiative)

L'iniziativa alpina (vedi CIPRA-Info n. 18) è stata lanciata allo scopo di stimolare la confederazione ad una tutela della regione alpina dalle ripercussioni del traffico di transito. Le compromissioni del traffico di transito devono essere ridotte in misura tale da non risultare dannose per gli uomini, gli animali e le piante nonché per i loro habitats. La capacità delle strade di transito in ambito alpino non può essere incre-

mentata cosicché il transito di merci attraverso le alpi deve essere trasferito su rotaia da confine a confine. Nell'attuale momento politico – il generale consenso elvetico per la chiusura al transito degli autocarri di 40 tonnellate attraverso il nostro Paese potrebbe indebolirsi – il gruppo promotore ritiene che l'iniziativa alpina potrebbe costituire una forte contromisura.

Il governo di Vaud per un corridoio per autocarri da 40 tonnellate

Nonostante tutte le assicurazioni il corridoio per autocarri da 40 tonnellate è pur sempre oggetto di trattativa fra Svizzera e Mercato Comune Europeo. La Comunità Europea insiste nella pretesa di far ammettere gli autocarri pesanti. Oramai s'accontenterebbe anche di un corridoio per autocarri di 40 tonnellate che fosse collegato a limitazioni non solo qualitative (p.es. limiti nelle emissioni di gas e di rumorosità) ma anche quantitative.

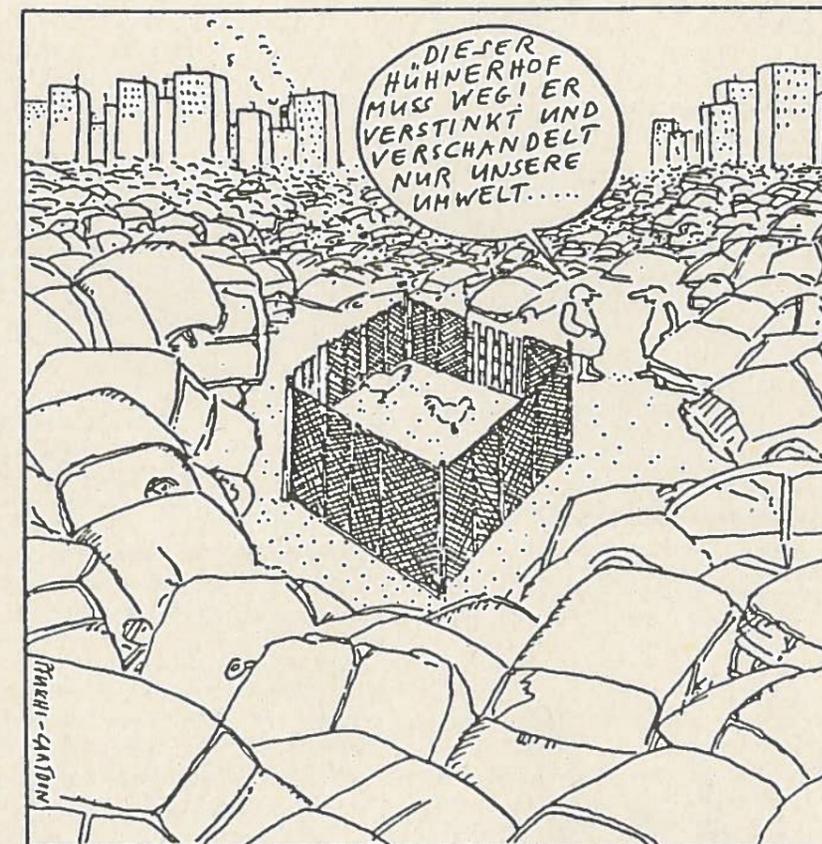
Le autorità di Vaud si dichiarano pronte ad acconsentire ad un corridoio per autocarri di 40 tonnellate attraverso il Cantone nel caso la Confederazione dovesse abbandonare la propria attuale «politica restrittiva». Anche l'ufficio federale per il traffico ritiene fattibile un corridoio di tale tipo.



Aus: Mein Auto fährt auch ohne Wald
Comics u. Cartoons, 1986

Referendum contro l'aumento di larghezza degli autocarri

Anche una variazione della legge sul traffico stradale che prevederebbe, fra l'altro, un aumento della larghezza massima consentita degli autocarri da 2,30 m a 2,50 m ha messo in moto le persone coscienti dei problemi collegati al traffico: il club automobilistico svizzero (Verkehrsclub der Schweiz – VCS) ed il circolo Velo (IG) hanno intrapreso un'iniziativa referendaria contro tale provvedimento. E' in gioco principalmente la sicurezza dei partecipanti più indifesi al traffico stradale, la cui situazione sarebbe ulteriormente peggiorata dalla circolazione di automezzi più larghi. Ogni anno si registrano da 70 a 80 incidenti mortali tra pedoni-ciclisti ed autocarri.

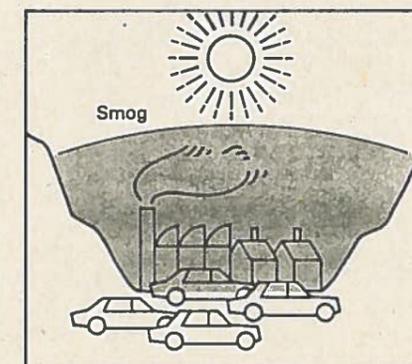


Aus: Sanfter Tourismus
Ueli Mäder, 1985

Kurzinformationen

Der Transitverkehr beschert der Urner Bevölkerung dicke Luft. Im Jahr 1988 gingen rund 76 Tonnen Schwefeldioxid, 360 Tonnen Kohlenwasserstoffe und 1650 Tonnen Stickoxid als Schmutzfracht im Urner Reusstal nieder. Der Ozongrenzwert wurde 133 mal überschritten, gemäss Luftreinhalteverordnung wäre eine Überschreitung pro Jahr erlaubt.

Aus: ECHO Nr. 7/Jan. 1989
Iniziativa da las Alps



Aus: «Luft», 1987

Strassen und Parkplätze verknapen den Boden

Der Verkehr frisst in der Schweiz zuviel Boden. In der Schweiz werden täglich 277 Mio Personenkilometer zurückgelegt. Diese Mobilität wirkt sich auf den Bodenverbrauch aus: **die Verkehrsflächen beanspruchen heute 86 800 ha oder 131 m² pro Einwohner.** In den letzten 30 Jahren hat sich das Volumen des Privatverkehrs in der Schweiz verfünffacht. Die im März 1989 registrierten 2,8 Mio Fahrzeuge legen jährlich ungefähr 40 000 Mio km zurück, die Transportkapazität des öffentlichen Verkehrs hat sich im gleichen Zeitraum verdoppelt. Während das Schienennetz in den letzten 20 Jahren praktisch konstant blieb, nahm die Länge des Strassennetzes um ein Fünftel zu. Rechnet man für ein Auto mit einem Parkfeld von 12 m², ergibt die Gesamtstellfläche aller Fahrzeuge 3380 ha. Allein im Zuge der geplanten Sanierungen und Neubauten liessen sich gemäss einer Nationalfondstudie im Strassenbau durch Redimensionierungen zwischen 9–14 Prozent an Flächen einsparen. Würden theoretisch alle befestigten Flächen (Strassen, Wege, Plätze) neu gebaut, so wären Einsparungen von bis zu 30 Prozent befestigter Fläche möglich.

(Aus: Neue Zürcher Zeitung vom 3. 1. 1990)

ITALIA

Neue Initiativen zur Schaffung eines «Karstpark» im klassischen Karst

Obwohl durch den ständigen Einsatz vieler Institutionen, nicht zuletzt auch der Internationalen Union für Speläologie, und durch private Initiativen in den vergangenen Jahrzehnten Teilerfolge in der Erhaltung der typischen Landschaften des klassischen Karstes erzielt werden konnten, werden immer wieder neue Projekte ventiliert, die akute Gefahren für die ökologischen Verhältnisse des Gebietes mit sich bringen, ja teilweise sogar die Erhaltung noch naturnaher Bereiche in Frage stellen. Mit jedem Projekt, dessen Realisierung in Angriff genommen wird, werden die Chancen geringer, grössere zusammenhängende Flächen in einen zukünftigen «Karstpark» einzubringen.



Aus diesen Erwägungen heraus hat in letzter Zeit der WWF (World Wide Fund for Nature) Italiens einen Vorschlag zur Schaffung eines Nationalparks, beziehungsweise eines grenzüberschreitenden «internationalen Parks» zum Schutze des (klassischen) Karstes erarbeitet. Am 1. November 1988 wurde folgende (annähernd wörtlich übersetzte) Resolution beschlossen:

«Die Versammlung des Nationalen Seminars der Sektionen und Delegationen des WWF, die in Rom in der Zeit vom 30. Oktober bis 1. November 1988 zusammengetreten ist,

– drängt auf die Einbeziehung des (Triestiner und des Gorizianischen) Karstes in die Liste der neuen Nationalparke, die auf Grund des zur Zeit im italienischen Parlament in Diskussion stehenden Rahmengesetzes einzurichten sein werden;

– wünscht die Ausdehnung des Schutzes der Karstlandschaft auf das Gebiet beiderseits der italienisch-jugoslawischen Grenze mit dem Ziel, zu einem internationalen Karstpark – auch als einer Geste der Verständigung zwischen den beiden Staaten – zu gelangen;

– fordert eine weitere Revision jenes Abschnittes des Vertrages von Osimo, der die Errichtung einer zollfreien Industriezone im Karst, im Bereich der italienisch-jugoslawischen Grenze, vorsieht;

– drängt auf die Verlegung des Standortes des geplanten Synchrotrons aus dem Gebiet von Basovizza in den innerhalb des Stadtgebietes von Triest vorgesehenen Raum für wissenschaftliche Forschungseinrichtungen;

– empfiehlt, eventuelle neue Initiativen für Produktions- und Forschungsstätten in den bereits festgelegten und ausgewiesenen Forschungs- und Industriegebieten von Triest zu setzen und die Ansiedlung derartiger Einrichtungen auf dem Karst generell auszuschliessen.»

Im Hinblick auf die Bedeutung, die der klassische Karst in geologischer, speläologischer, botanischer, zoologischer, historischer und kultureller Hinsicht hat, hat der WWF Triest alle Fachleute und Naturfreunde eingeladen, den oben abgedruckten Appell zum Schutz des Gebietes zu unterstützen und eine Unterschriftenaktion eingeleitet.

Dr. Hubert Trimmel, Wien
CIPRA Austria

Un parco per el carso

Mozione sulla tutela del Carso

L'assemblea del Seminario Nazionale Sezioni e Delegazioni WWF, svoltasi a Roma il 30/31 ottobre e 1 novembre 1988:

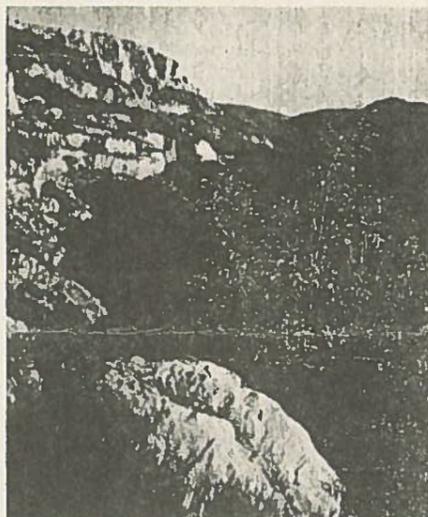
– sollecita l'inclusione del Carso (Triestino e Goriziano) nell'elenco dei nuovi parchi nazionali da istituire in base alla legge-quadro in materia, attualmente in discussione in Parlamento;

– auspica l'estensione della tutela del Carso su entrambi i versanti del confine italo/jugoslavo, nella prospettiva di giungere ad un Parco Carsico Internazionale, gestito d'intesa tra i 2 Paesi;

– sollecita la revisione del «Trattato di Osimo», per la parte concernente la creazione di una zona franca industriale sul Carso, a cavallo del confine italo/jugoslavo;

– sollecita lo spostamento del previsto sincrotrone dal sito nei pressi di Basovizza a quello interno all'Area di Ricerca Scientifica di Trieste;

– raccomanda che nuove eventuali iniziative produttive indotte dalle attività dell'Area di Ricerca Scientifica a del sincrotrone trovino posto nelle aree già destinato a ciò nella zona industriale di Trieste e sia comunque esclusa la loro localizzazione sul Carso.
Roma, 1 novembre 1988



Uno scorcio della Val Rosandra (Foto Fabio Predonzan).

Iniziativa S.O.S. Gherdeina 1995

Grödner wehren sich gegen Kandidatur für Skiweltmeisterschaften 1995

Die Skiweltmeisterschaften 1970 haben eine intensive Entwicklung und gleichzeitig erhebliche Belastungen ökologischer und sozialer Natur gebracht. Das Grödner Tal platzt mit über 20 000 zu vermietenden Gästebetten mit 1,9 Mio deklarierten Nächtigungen bei knapp 9 000 Einwohnern zu Saisonzeiten aus allen Nähten.

Eine Studie der Universität Eichstätt hat Luft-, Boden-, Gewässer- und Verkehrsbelastungen transparent gemacht, wie sie sonst nur in Grossstädten erreicht werden. Dadurch werden die Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung, aber auch der Erholungswert Grödens für Urlauber, erheblich beeinträchtigt. Die Grödner erwarten mit den allfälligen Skiweltmeisterschaften 1995 oder 1997 eine weitere Verschärfung der Situation mit ungehemmter weiterer touristischer Erschliessung, mit allen damit verbundenen sozialen und kulturellen negativen Begleiterscheinungen für die jetzt schon stark bedrängte ladinische Minderheitskultur des Tales.

Die CIPRA unterstützt die Forderung der Initiative gegen die Austragung von Skiweltmeisterschaften in Gröden nach Untersuchung der lokalen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Aspekte dieser Kandidatur. Gefordert ist damit eine transparente Abklärung der Umweltverträglichkeit wie auch Kulturverträglichkeit dieses Vorhabens. Diese Position wurde Landeshauptmann Durnwalder in einem CIPRA-Schreiben vom 4. Januar 1990 dargelegt.

Iniziativa S.O.S. Gherdeina 1995

I Gardenesi si oppongono ad una candidatura per i campionati mondiali di sci 1995

I campionati mondiali di sci del 1970 hanno portato ad uno sviluppo intensivo e contemporaneamente a considerevoli danni di natura ecologica e sociale. Nelle stagioni turistiche la Val Gardena rischia di scoppiare con oltre 20 000 posti letto per ospiti ed 1,9 milioni di pernottamenti dichiarati a fronte di una popolazione di appena 9 000 abitanti. Uno studio dell'Università di Eichstätt ha evidenziato le compromissioni dell'aria, suolo, acqua e traffico come normalmente viene fatto solo nelle grandi città. Tali compromissioni danneggiano considerevolmente le condizioni vitali della popolazione locale, ma anche il valore ricreativo della Val Gardena per i turisti. I Gardenesi si attendono con gli eventuali campionati del mondo di sci 1995 oppure 1997 un ulteriore aggravamento della situazione con sviluppi turistici incontrollati e tutte le conseguenze accessorie negative, sociali e culturali, per la cultura della minoranza ladina già fortemente minacciata della valle.

La CIPRA sostiene il diritto dell'iniziativa contro la disputa di campionati mondiali di sci in Val Gardena, a seguito di uno studio degli aspetti locali ecologici, economici, sociali e culturali di questa candidatura. Si pretende quindi un chiarimento trasparente dell'impatto ambientale e culturale di tale progetto. Questa posizione è stata illustrata al presidente della Giunta Provinciale Durnwalder in una lettera della CIPRA del 4 gennaio 1990.

Sanfter Tourismus für das Ahrntal (Südtirol)?

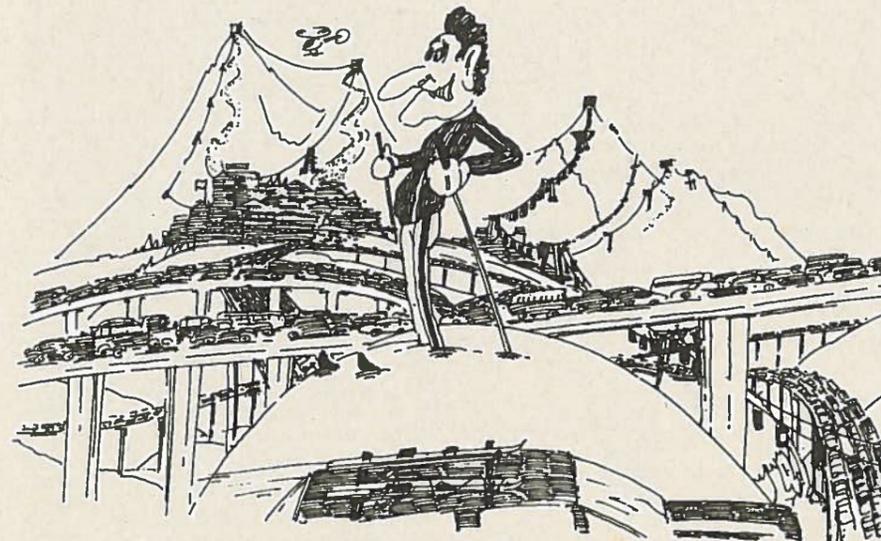
Das Ahrntal mit den Gemeinden Arhntal und Prettau macht sich Gedanken über die mögliche Zukunft ihres Tourismus. Die Region liess ein touristisches Entwicklungskonzept für den Zeitraum bis 1995 ausarbeiten, welches die Entwicklungsziele bestimmen soll. Das Konzept liest sich erfrischend. Als Gesamtziel wird bezeichnet: Sicherung einer optimalen Befriedigung der Freizeit- und Tourismusbedürfnisse für Gäste und Einheimische im Einklang von «Mensch und Natur». Den vielen, sauber durchstrukturierten Vorschlägen für einen «angepassten» Tourismus unter Verzicht auf hochtechnische Anlagen ist der notwendige Erfolg zu wünschen. «Das Ahrntal hat durch ein Bekenntnis zur eigenen Beschränkung eine grosse Profilierungschance, die sich auch imagemässig positiv auswirken kann», hält das Konzept in Konsequenz fest. Äusserer Anstoss für diese Überlegungen könnten hier Wasserkraftwerksprojekte gegeben haben, die in der Talschaft auf Widerstand stieszen. Die rührige «Umweltgruppe Ahrntal» setzt folgerichtig auf ein überregionales Naturpark-Projekt und bot hierfür mit einer Ausstellung und einem Vortrags-Zyklus in einer «Ökologischen Bildungswoche» vom 7.–17. Dezember 1989 mit Referenten aus nah und fern die notwendigen Informationen. Die CIPRA wird mit Interesse die weiteren Entwicklungsschritte im Ahrntal verfolgen.

Tourisme doux dans l'Ahrntal (Tyrol du Sud)?

Les communes d'Ahrntal et de Prettau dans l'Ahrntal réfléchissent à l'avenir de leur tourisme. La région a fait élaborer une étude pour fixer les objectifs du développement touristique pour la période jusqu'à 1995. La lecture de ce document est réjouissante. Il désigne comme objectif global: assurer la satisfaction optimale des besoins récréatifs et touristiques des hôtes et des indigènes en harmonie avec «l'homme et la nature». On souhaite plein succès aux nombreuses propositions, bien articulées en vue d'un tourisme «adapté», renonçant à des équipements très techniques. Cette étude tire les conséquences de l'affirmation selon laquelle «En s'imposant lui-même des limites, l'Ahrntal a une grande chance de se donner un profil, favorable à son image de marque.» Ces réflexions ont peut-être été déclenchées par les projets hydroélectriques qui ont provoqué l'opposition de la vallée. Le dynamique groupement de défense du milieu vital de l'Ahrntal milite très logiquement en faveur d'un projet de parc naturel suprarégional. Grâce à une exposition et à un cycle de conférences données par des gens de la région et d'ailleurs lors d'une «semaine de formation écologique» du 7–17 décembre 1989, il a donné les informations nécessaires sur ce projet. La CIPRA suivra avec intérêt les prochaines étapes de l'évolution dans l'Ahrntal.

Un turismo morbido per la Vall'Aurina (Prov. di Bolzano)?

La Vall'Aurina con i Comuni di Valle Aurina e Predoi si preoccupa del possibile futuro del proprio turismo. La regione ha fatto elaborare un piano di sviluppo turistico per il periodo fino al 1995 che dovrebbe determinare l'evoluzione del turismo. Il piano appare confortante. Si indica, quali finalità generale: assicurazione della soddisfazione ottimale delle esigenze del tempo libero e del turismo per ospiti e locali in un buon accordo fra «uomo e natura». È il caso di augurare il necessario successo alle molte e ben strutturate proposte per un turismo «adatto» con la rinuncia ad infrastrutture ad alta tecnologia. «La Valle Aurina – così conclude il piano – ha la grossa chance, riconoscendo un proprio limite, di peculiarizzare il proprio profilo e questo può riflettersi positivamente a livello di immagine».



Aus: Schriftenfolge Nr. 34 / VLP

L'impulso esterno per queste considerazioni potrebbe essere stato fornito dai progetti di utilizzo idroelettrico che hanno incontrato opposizione nella vallata. L'attivo gruppo ambientale della Valle Aurina («Umweltgruppe Ahrntal») persegue coerentemente un progetto di parco naturale sovranazionale e ha fornito a riguardo le necessarie informazioni con un'esposizione ed un ciclo di conferenze durante una settimana di formazione ecologica, dal 7 al 17 dicembre 1989, con relatori locali ed esterni. La CIPRA seguirà con interesse gli ulteriori sviluppi in Valle Aurina.



S.O.S. Dolomites

Die Umweltschutzvereine der Dolomiten Ampezzo, Gadertal, Fassa, Gröden und Buchenstein haben sich 1985 zu einer Dachorganisation zusammengeschlossen. Sie wollen die örtliche Bevölkerung auf die Gefahren des überhandnehmenden Massentourismus verstärkt informieren. In einer Reihe von Kundgebungen wurden 40 000 Unterschriften gesammelt und am 8. April 1989 in Cortina d'Ampezzo ein Verein mit rechtl. Charakter gegründet, der neu auch ein Informationsblatt herausgibt. Anlässlich der CIPRA-Jahresfachtagung vom vergangenen 28. - 30. September 1989 haben Mitglieder von SOS DOLOMITES der Versammlung die Absichten des «Piano neve» in der Region Venetien vorgestellt. Es handelt sich nach den vorgesehenen Erschließungsprojekten um eine eigentliche «Kriegserklärung an die Landschaft». Bereits heute besitzen die Dolomiten mit 10 Mio Nächtigungen bei 120 000 Betten auf knapp 30 000 Einwohner eine touristische Monokultur. An Ausstattung gehören bereits 470 Aufstiegs- hilfen mit mehr als 1 100 Pistenkilometern dazu. Hunderte von neuen Aufstiegs- hilfen und Pistenkilometern werden nun in noch unberührte Gebiete geplant, wobei eine Wende nicht abzusehen ist und auch der politische Wille der Begrenzung scheinbar fehlt. SOS DOLOMITES ist mit dem Südtiroler Dachverband für Natur- und Umweltschutz darum bemüht, ein nationales CIPRA-Komitee mit regionaler Abstützung im ganzen italienischen Alpenbogen einzurichten.

Tradition



SOS Dolomites

Les associations de protection de l'environnement des vallées d'Ampezzo, de Gadertal, de Fassa, de Gröden et de Buchenstein dans les Dolomites ont constitué en 1985 une association faitière pour renforcer l'information de la population locale sur les dangers de l'envahissement du tourisme de masse. Au cours de plusieurs manifestations, elles ont réuni 40 000 signatures et ont fondé le 8 avril 1989 à Cortina d'Ampezzo une société avec statut juridique, qui éditera aussi un nouveau bulletin d'information. Lors de l'assemblée de la CIPRA du 18 au 30 septembre 1989, des membres de SOS DOLOMITES ont présenté les intentions du «Piano neve» en Vénétie. Les projets de desserte prévus représentent une véritable «déclaration de guerre au paysage.» Déjà maintenant les Dolomites pratiquent une monoculture touristique avec leurs 10 millions de nuitées, leur offre de 120 000 lits pour une population d'à peine 30 000 habitants, leur équipement de 470 remontées et plus de 1100 km de pistes. On projette en plus des centaines de nouvelles remontées et de kilomètres de pistes dans des sites encore intacts. On ne distingue encore aucun tournant dans cette évolution ni aucune volonté politique de limitation de l'expansion. SOS DOLOMITES s'efforce en collaboration avec l'association faitière de protection de la nature et de l'environnement du Tyrol du Sud de former un comité national de la CIPRA, appuyé régionalement sur toute la partie italienne de l'arc alpin.

Fortschritt



Le Alpi ed i Tir

«Sistema ecologica delle Alpi e trasporto merci su gomma»
 convegno internazionale a Aosta il 3 febbraio 1990 del «Comitato SOS Transit»

RESOLUZIONE

Al convegno «Il sistema ecologico delle Alpi ed il traffico di transito», organizzato dal Comitato «S.O.S. TRANSIT», che ha avuto luogo ad Aosta il 3 febbraio 1990, gli ambientalisti di Italia, Francia, Svizzera ed Austria hanno constatato che le Alpi come sistema ecologico ed ambientale di vita sono gravemente minacciate. Una delle minacce più gravi proviene dal traffico, in particolare da quello di transito. I partecipanti al convegno chiedono ai governi dei paesi in cui si trovano le Alpi di impegnarsi collettivamente per la difesa del territorio alpino. Il territorio delle Alpi non può essere più a lungo considerato solo come impedimento al libero scambio di merci in Europa, come oggetto di rapina turistica e come sostituto del mondo salubre per gli abitanti delle regioni industriali danneggiate.

I partecipanti chiedono che venga frenato l'aumento del traffico, in particolare con l'introduzione di una tassa ecologica, proporzionata al peso ed alla velocità, per il traffico pesante in tutta Europa che venga pagata nel territorio attraversato e che copra i suoi costi. Si deve comunque anche puntare ad una copertura dei costi del traffico motorizzato privato. Il pagamento di queste tasse deve essere usato anche per il risanamento dei territori danneggiati. Ambientalisti e sindacalisti presenti al convegno vogliono riflettere ulteriormente su come gli attuali posti di lavoro nel turismo, nel settore dei trasporti e nell'industria automobilistica possono essere riconvertiti in modo sensato ed ecologico. I partecipanti si appellano ai governi ed alle imprese dell'Europa occidentale affinché non contribuiscano a peggiorare la situazione già grave dei paesi dell'Europa dell'Est con un modello di sviluppo economico che ha già portato noi in un vicolo cieco ed ha cacciato il terzo mondo in una miseria senza speranza.

Aosta, 3. 2. 1990

RESOLUTION

An der vom Komitee «S.O.S. TRANSIT» organisierten Tagung «Sistema ecologico delle Alpi ed il traffico di transito» vom 3. Februar 1990 in Aosta stellen Umweltschützer und Gewerkschafter aus Italien Frankreich, der Schweiz und Österreich fest, dass die Alpen als ökologisches System und als Lebensraum massiv bedroht sind. Eine der gefährlichsten Bedrohungen kommt zur Zeit vom Verkehr, im besonderen vom Transitverkehr. Die Teilnehmer der Versammlung fordern die Regierungen der Alpenländer auf, sich gemeinsam für einen Schutz der Alpengebiete einzusetzen. Das Alpengebiet darf nicht länger nur als Hindernis des freien Güterausstausches in Europa, als touristisches Ausbeutungsobjekt und Heile-Welt-Ersatz für die bereits zerstörten Industrieregionen betrachtet werden. Die Versammelten fordern zur Bremsung des Verkehrswachstums insbesondere eine gesamt-europäische, leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe, welche dort bezahlt werden soll, wo gefahren wird, und die auch die externen Kosten decken soll. Die volle Kostendeckung ist auch im privaten motorisierten Verkehr anzustreben. Die Einnahmen dieser Abgaben sind unter anderem für die Sanierung der geschädigten Gebiete zu verwenden. Umweltschützer und Gewerkschafter wollen gemeinsam weiterdenken, wie die heutigen Arbeitsplätze im Tourismus, im Transportgewerbe und in der Automobilproduktion durch sinnvollere und umweltverträglichere ersetzt werden können. Die Versammelten rufen die westeuropäischen Regierungen auf, die an sich schon schlechte Umweltsituation in Osteuropa nicht noch durch jene Wirtschaftsweise zu verschlechtern, die schon bei uns in die ökologische Sackgasse geführt hat und die Dritte Welt in dauernde Armut gestürzt hat. Aosta, 3. 2. 1990

RESOLUTION

Au congrès «Il sistema ecologico delle Alpi ed il traffico di transito», organisé par le comité «S.O.S. TRANSIT», qui a eu lieu à Aoste le 3 février 1990, les écologistes de l'Italie, de la France, de la Suisse et de l'Autriche ont constaté que les Alpes, en tant que système écologique et milieu de vie, sont gravement menacées. Une des menaces les plus graves est représentée par le trafic, en particulier par celui de passage. Les participants au congrès demandent aux gouvernements des pays dans lesquels se trouvent les Alpes, de s'appliquer collectivement à la défense du territoire alpin. Le territoire des Alpes ne peut être considéré plus longtemps comme un obstacle au libre échange des marchandises en Europe, comme un objet soumis à la rapacité du tourisme, comme le substitut d'un monde salubre pour les habitants des régions industrialisées qui ont été endommagées. Les participants demandent qu'on arrête l'augmentation du trafic et, en particulier, il souhaite un impôt écologique, proportionné au poids et à la vitesse, pour les poids-lourds, dans toute l'Europe, qui soit payé dans le territoire traversé et qui recouvre les frais du trafic des voitures privées. Le revenu de ces impôts doit être utilisé aussi pour le rétablissement des territoires endommagés. Les écologistes et les syndicalistes présents au congrès veulent réfléchir plus longtemps sur la façon par laquelle les places de travail actuelles dans le tourisme, dans le secteur du transport et dans l'industrie de l'automobile peuvent être l'objet d'une reconversion sensée et écologique. Les participants font appel aux gouvernements et aux entreprises de l'Europe occidentale, afin qu'ils ne contribuent à nuire davantage à une situation déjà mauvaise des pays de l'Europe de l'Est avec un modèle de développement économique qui nous a conduit, nous, dans une impasse et qui a poussé le tiers monde dans une misère sans espoir. Aosta, 3. 2. 1990



Aus: Leitbild des kath. Bildungswerks Vorarlberg

OESTERREICH A

CIPRA-Arbeitskreis «Forstliche, jagdliche und alpwirtschaftliche Biotopnutzung»

Im Rahmen des Österreichischen Nationalen Komitees der CIPRA hat sich ein Arbeitskreis von Experten und Praktikern zum Thema «Forstliche, jagdliche und alpwirtschaftliche Biotopnutzung im Bergland» gebildet, dem Vertreter aller jener Interessengruppen angehören, die entsprechende Nutzungsansprüche stellen. Der Arbeitskreis, der von Senatsrat i. R. Dipl. Ing. Hermann Prossinagg (Wien) geleitet wird, sieht es als seine Aufgabe an, klare Aussagen zu erarbeiten, die für alle Interessengruppen vertretbar und annehmbar sind, und die auch als Grundlage für Entscheidungen und Massnahmen der verantwortlichen Behörden in den einzelnen österreichischen Bundesländern dienen könnten. Das Schlusspapier, das in Form prägnanter, allgemein gültiger Empfehlungen verfasst werden wird, soll schon im Frühjahr 1990 vorliegen. Es wird auch den anderen Mitgliedsländern der CIPRA zugänglich gemacht werden. ÖNK CIPRA

Dreijährige Überlegungsphase für Tiroler Seilbahnpolitik

Eine dreijährige «Überlegungsphase» zur Neuorientierung der Tiroler Seilbahnpolitik kündigten die beiden Tiroler Landesräte Wendelin Weingartner (Wirtschaft) und Ferdinand Eberle (Naturschutz) an. In diesem Zeitraum sollen Modelle zur Qualitätsregelung diskutiert und erarbeitet werden, um die Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung und die Grundlagen des Tourismus selbst nicht zu gefährden. Derzeit vorliegende 20 Projekte sollen von dieser «Nachdenkpause» bereits betroffen sein und nur mehr in Ausnahmefällen (z.B. bei mangelnder Erschließung) bewilligt werden. In der rechtlichen Praxis ist für die Genehmigung grösserer Liftanlagen das Verkehrsministerium zuständig, das eine Stellungnahme des Landes – neben den eigentlichen naturschutzrechtlichen Verfahren – einholt. In den vergangenen Jahren habe man sich in Wien aber immer an die Meinung des Landes Tirol gehalten, betonte Weingartner in der Pressekonferenz. Genehmigt werden sollen nach den Vorstellungen der beiden ÖVP-Politiker nur noch Verbesserungen im technischen Bereich der insgesamt in Tirol derzeit bestehenden 1260 mechanischen Aufstiegs- hilfen.

Restriktiv soll vor allem bei Gebietsneuerschliessungen vorgegangen werden. Die Quantitätsregelungen («Wie viele Personen verträgt ein Gebiet?») sollen mit einem Informationssystem verbunden werden, das den Ski- und Ausflugslustigen bereits in grösserer Entfernung Informationen über die Belastung eines Gebietes bieten soll. Gleichzeitig sollen aber Urlauber in dieser Region bevorzugt und Tagesgäste nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, präzisierte Weingartner seine Überlegungen. Auch Regelungen über den Preis seien vorstellbar. Als konkrete Regionen, in denen neue Projekte restriktiv in den kommenden drei Jahren behandelt werden sollen, nannte Eberle das Arlberggebiet und die Skiarena in Ischgl im Paznauntal. Dort will man von Seite des Landes Tirol künftig «äusserst» zurückhaltend vorgehen.

(Aus: Salzburger Nachrichten vom 3.8.89)

Vorarlberg – Einziges österreichisches Bundesland mit Heli-Skiing

Nach der Einstellung des Hubschraubertourismus für Tiefschneefahrer in Tirol, verbleibt Vorarlberg das einzige Bundesland in Österreich, wo trotz massiver Ablehnung seitens der Bevölkerung der Einsatz von Hubschraubern für Tiefschneefahrer noch zugelassen ist. Für die Wintersaison 1989/1990 wurden von der Landesregierung erneut für je drei Ausflugsziele am Arlberg und in der zentralen Silvretta Ausnahmebedingungen erteilt (vgl. Vorarlberger Nachrichten vom 4.12.89). Mit dieser isolierten Vorgangsweise ist Vorarlberg das Schlusslicht bei den diesbezüglichen Umweltschutzbemühungen im oesterreichischen Alpenraum. Dabei ist zu bedenken, dass ausgerechnet Vorarlberg die höchste Seilbahndichte in Österreich aufweist. Es scheint nach Meinung der alpinen Verbände (Österreichischer Alpenverein wie Alpenschutzverein oder auch Grün-Alternative Vorarlberg) nicht mehr vertretbar, mit einem egoistisch motivierten «Hobby» den Erholungswert ganzer Berglandschaften in Frage zu stellen. Die CIPRA schliesst sich dieser Meinung an und fordert im Rahmen einer Alpenkonvention das alpenweite Verbot des Heli-Skiings und unterstützt damit die diesbezüglichen Aussagen des französischen Umweltministers Brice Lalonde.



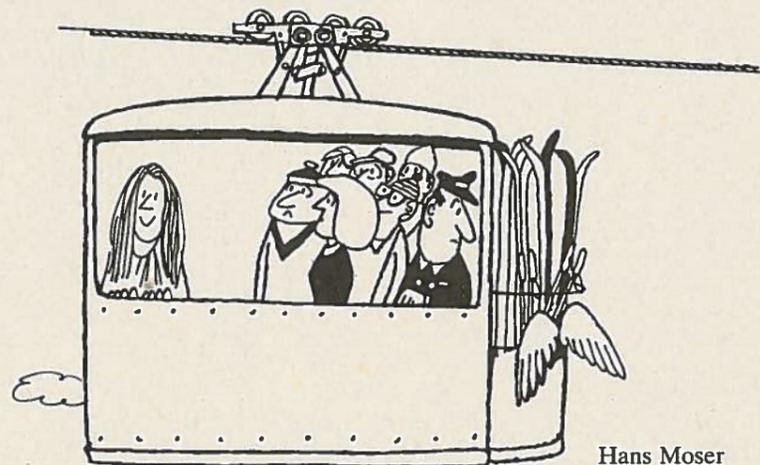
(Die Weltwoche, Nr. 46/1984)

Vorarlberg, seule province d'Autriche autorisant le ski hélicopté

Le Tyrol ayant interdit le tourisme hélicopté pour le ski hors piste, le Vorarlberg reste la dernière province autrichienne où, malgré une opposition massive de la population, cette activité est encore autorisée. Pour l'hiver 1989/90, le gouvernement provincial a accordé à nouveau des dérogations pour trois destinations dans l'Arlberg et le massif de la Silvretta (cf. Vorarlberger Nachrichten du 4. 12. 1989). En faisant cavalier seul, le Vorarlberg constitue la lanterne rouge des Alpes autrichiennes dans ce domaine de la protection de l'environnement, situation d'autant plus regrettable que cette province possède la plus haute densité de remontées mécaniques d'Autriche. De l'avis des associations concernées (Club alpin autrichien, Alpenschutzverein ou aussi Grün-Alternative Vorarlberg) il n'est plus tolérable qu'au nom d'un «hobby» égoïste la valeur récréative de régions de montagne entières soit compromise. La CIPRA approuve cette opinion et réclame l'interdiction générale du ski hélicopté dans le cadre d'une Convention des Alpes et soutient les déclarations y relatives de Brice Lalonde, ministre français de l'environnement.

Vorarlberg – L'unico stato federale Austriaco con heliskiing

Dopo il blocco del turismo elicotteristico per sciatori fuori pista in Tirolo, il Vorarlberg rimane l'unico Stato federale austriaco dove tale pratica sia consentita, nonostante un massiccio rifiuto da parte della popolazione. Per la stagione invernale 1989-90 il governo regionale ha concesso nuovamente per tre mete turistiche dall'Arlberg e tre nel Silvretta centrale delle condizioni eccezionali (cfr. Vorarlberger Nachrichten del 4. 12. 1989). Con questa procedura isolata il Vorarlberg è il fanalino di coda nel campo degli sforzi ambientalisti a riguardo nelle Alpi austriache. Si consideri poi che proprio il Vorarlberg ha la più alta densità di impianti a fune in Austria. Non pare più sostenibile, secondo l'opinione delle associazioni alpine (Österreichischer Alpenverein, Alpenschutzverein o anche Verdi-Alternativi Vorarlberg), mettere in discussione il valore ricreativo di interi territori montani con uno «hobby» dalle motivazioni egoistiche. La CIPRA si associa a tale opinione, chiede, nel quadro di una Convenzione Alpina, un divieto dello heli-skiing in tutto l'ambito alpino e sostiene quindi le dichiarazioni a riguardo del ministro francese per l'ambiente Brice Lalonde.



Hans Moser

LIECHTENSTEIN FL

«Amazonas-Bischof» erhält Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz 1989



Die Preisträger

Bischof Erwin Kräutler (3.v.l.)

Am vergangenen 5. Dezember 1989 wurde in der Aula des Liechtensteiner Gymnasiums, Vaduz, u.a. im Beisein der Regierungschefs von Liechtenstein, Vorarlberg und St. Gallen sowie weiterer Behördenvertreter, der neu mit sFr. 50 000.- dotierte Binding-Preis an **Missionsbischof Erwin Kräutler aus Altamira (Xingu-Amazonas)** verliehen. Es wurde damit der hohe Einsatz von Dom Kräutler, einem gebürtigen Vorarlberger, im Kampfe gegen die Zerstörung des Amazonas-Urwaldes und der Bedrohung der dortigen Naturvölker, gewürdigt. Es gelingt nach Meinung des Preis-Kuratoriums Bischof Kräutler als moralischer Instanz die Zusammenhänge und die brennende Aktualität der Probleme der ersten und dritten Welt darzulegen und damit Betroffenheit auch bei uns auszulösen. Bischof Kräutler, auf den bereits am Ort seines engagierten Einsatzes ein Attentat ausgeführt wurde, dem ein Mitbruder zum Opfer fiel, verteidigte in seinem Vaduzer Kurzreferat sein Wirken über eine «rein spezifische Sendung» hinaus mit den Worten «Glauben und Leben sind für mich nicht wie zwei Paar Schuhe. Es ist nicht möglich, den christlichen Glauben im luftleeren Raum zu leben, weitab von den Sorgen und Nöten der Menschen. Ein Christ darf den Schrei der gequälten Schöpfung Gottes nicht überhören. Wenn sich unser Glaube überweltlich und überzeitlich gebärdet, das heisst, keinen konkreten Bezug mehr hat zum Heute der Geschichte, die wir erleben, wenn unser Glaube all diese grauenhaften und auf Generationen hinaus folgenden schweren Angriffe auf die Mitwelt, das Heim und die Heimat, die uns Gott geschaffen hat, ausklammert, dann würde unser Glaube längst zur Illusion, zu

einer frommen Berieselung an Sonn- und Feiertagen, aber hat sich von Jesus, dem menschgewordenen Sohn Gottes abgewendet».

An der gleichen Veranstaltung wurden auch vier Anerkennungen von je sFr. 10 000.- zugesprochen.

Dr. Walter Trepp, Chur, wurde für seinen unermüden Einsatz für «sanftere» Bewirtschaftungsformen in der Waldnutzung durch das sog. Plenterprinzip und seine Beweisführung, dass dieses naturschonende, auf Einzelstamentnahme basierende Verfahren, auch ausserhalb des Gebirgswaldes seine breite Anwendung finden kann.

Christian Zinsli, Vorsitzender des Stadt-St. Galler Naturschutzvereins, dem stärksten lokalen Naturschutzverein der Schweiz, wurde für seinen hervorragenden Einsatz für den Naturschutz auf Gemeindeebene diese Anerkennung ausgesprochen.

Julius Eberle, Ruggell (Liechtenstein) erhielt ebenso für seinen tatkräftigen Einsatz auf der Gemeindeebene diese Anerkennung, dies insbesondere auch für seinen Einsatz für das überregional bedeutsame Naturschutzgebiet Ruggeller Riet.

Dipl. Ing. Sture Larsen, ein gebürtiger Norweger mit Wohnsitz in Hörbranz (Vorarlberg) wurde für seine eigenständigen, an unsere Breiten angepassten Entwicklungen für selbsterhaltende Konzepte zur Nutzung der Solarenergie ausgezeichnet. Er erbrachte mit dem Bau von Solarhäusern in Vorarlberg den Nachweis, dass mit passiv-hybriden Systemen praktisch ein autarkes Heiz-System eingerichtet werden kann

Kuratorium des Binding-Preises für Natur- und Umweltschutz Vaduz

DEUTSCHLAND D

Das Alpenprogramm des Bundes Naturschutz in Bayern e. V.

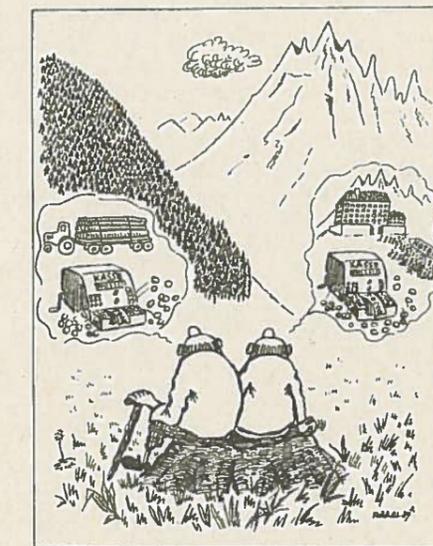
Die Siedlungstätigkeit, der Tourismus, der Verkehr, die Energiegewinnung, aber auch die Intensivierung der Landnutzung haben zu einer extremen Gefährdung des Lebensraumes Alpen geführt.

Die hochsensiblen Ökosysteme des alpinen Raumes können langfristig nur erhalten werden, wenn verbindliche Vereinbarungen umgehend getroffen werden, um dieses wertvolle Naturerbe zu erhalten.

Der Bund Naturschutz in Bayern e. V. hat deshalb ein Alpenprogramm verabschiedet mit 8 wichtigen Inhaltspunkten, die in Faltprospekten (Kurzfassung und Langfassung) veröffentlicht worden sind. Die Forderungen des Bundes Naturschutz betreffen vor allem den Fremdenverkehr, die Sanierung des Bergwaldes, die Immissionsbelastungen im Alpenraum, die Entwicklung der Landwirtschaft, die Schutzgebiete sowie die Restwassermengen.

Mit diesem 8-Punkte-Programm fordert der Naturschutz die Politik, die Wissenschaft und die Gesellschaft auf, an der Erhaltung des wichtigen Lebensraumes Alpen mitzuwirken und diese Forderungen konsequent zu unterstützen.

Die Faltprospekte sind erhältlich:
Bund Naturschutz in Bayern e. V. (BN),
Kirchenstrasse 88, 8000 München 80.



Aus: Alpenprogramm BN Bayern



Alpenkonvention

Die Alpenkonvention – Notwendigkeit der verstärkten Orientierung örtlicher Strukturen

Der Präsident der CIPRA, Dr. Ing. Mario F. Broggi, hatte kurz vor der Internationalen Alpenkonferenz von Berchtesgaden am 4./5. Oktober 1989 die Gelegenheit, bei Bundesumweltminister Prof. Klaus Töpfer die Positionen der CIPRA zur Alpenkonvention persönlich vorzustellen. In einer gemeinsamen Pressekonferenz in Bonn wurde der mögliche Weg und die Notwendigkeit einer Alpenkonvention dargelegt. Aus den Gesprächen mit Bundesminister Töpfer, Staatssekretär Gröbl und dem Leiter der Beamtendelegation, Prof. Vogel, wurde der Eindruck gewonnen, dass die Standpunkte der nicht-gouvernementalen Organisationen (NGO) und deren Möglichkeiten der Informationspolitik verstanden und als wichtig eingeschätzt werden.

Auf einer Vortragsreise in Südtirol vom 8.–10. November 1989 zum Thema «Auswirkungen des technischen Wintersportes auf unsere Natur» ergab sich für den CIPRA-Präsidenten die Möglichkeit, mit dem stellvertretenden Präsidenten des Regionalrates von Trentino-Südtirol, Dr. Oskar Peterlini, und weiteren Abgeordneten des nationalen italienischen Parlamentes die wichtigsten Aspekte der Alpenkonvention zu erörtern. Alle Abgeordneten der Region Trentino-Südtirol sollen als Gesprächsergebnis über dieses Instrument verstärkt informiert werden. An der Aussprache in Bozen nahmen überdies der Naturschutzreferent des Alpenvereins Südtirol, Luis Vonmetz, sowie der Geschäftsführer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz, Willi Erschbaumer, als regionale CIPRA-Vereiner, teil.



Dr. Oskar Peterlini

Dr. Mario F. Broggi

Resolution

An die Umweltminister der Alpenstaaten betreffend Mitwirkung an einer Konvention zum Schutz der Alpen

Das Präsidium der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA – der Dachorganisation der Natur- und Umweltschutzverbände im Alpenraum – hat sich am 3. Februar 1990 in Vaduz, Fürstentum Liechtenstein u. a. mit dem Stand der Arbeiten an einem völkerrechtlich verbindlichen Vertrag zum Schutz des Alpenraums (Alpenkonvention) befasst. Die Vertreter der CIPRA aus Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz fordern die Umweltminister der Alpenstaaten und insbesondere die für die Alpenkonvention federführende österreichische Umweltministerin auf, ihre Zusage einzulösen, wonach die CIPRA bei der Ausarbeitung der Konvention zu beteiligen ist. Die CIPRA begrüßt es, dass eine Beamtensarbeitsgruppe bereits mehrmals zusammengelassen ist und in Wien demnächst erneut tagen wird und erwartet, dass sie bei Fortgang der Arbeiten regelmäßig beteiligt wird. Die CIPRA erinnert daran, dass sie die fachlichen Inhalte eines völkerrechtlich verbindlichen Vertrages zum Schutz der Alpen in ihrem «Leitbild für eine Alpenkonvention» anlässlich des Um-

weltministertreffens der Alpenstaaten im Oktober 1989 in Berchtesgaden auf den Konferenztisch gelegt hat. Dieses Leitbild steht in Kürze auch in französischer und italienischer Sprache zur Verfügung. Die CIPRA kommt damit ihrem heute gefassten Beschluss nach, neben deutsch und französisch auch italienisch als gleichberechtigte Sprache zu führen.

Das Präsidium der CIPRA begrüßt im übrigen die gemeinsame Forderung der Tiroler und Südtiroler Landtage an ihre nationalen Regierungen, in die laufenden Vorarbeiten der Alpenkonvention verstärkt eingebunden zu werden. Mit der Einbindung der zuständigen Regionalregierungen in die Konventionsarbeiten der Nationalstaaten kann eine raschere Umsetzung der völkerrechtlichen Vereinbarungen vor allem beim Naturschutz und der Landschaftspflege erreicht werden, die in fast allen Alpenländern in der Kompetenz der Regionalregierungen liegen. Damit wird gleichzeitig ein Beitrag zur Idee eines föderativen «Europa der Regionen» geleistet, die von den nationalen CIPRA-Komitees der sieben Alpenstaaten nachdrücklich unterstützt wird.

Vaduz, den 3. Februar 1990

Dr. Mario F. Broggi Präsident
Dr. Walter Danz
Vizepräsident

Convention des Alpes

Convention des Alpes – Nécessité d'une meilleure orientation des structures locales

Juste avant la Conférence internationale sur les Alpes de Berchtesgaden les 4/5 octobre 1989, M. le Dr. Mario F. Broggi, président de la CIPRA, a eu l'occasion d'exposer la position de son organisation au sujet de la Convention des Alpes à M. le Prof. Klaus Töpfer, ministre fédéral de l'environnement de la RFA. Lors d'une conférence de presse commune à Bonn, on a parlé de la nécessité de cette convention et des moyens de la réaliser. Il ressort des entretiens avec le ministre Töpfer, avec le secrétaire d'état Gröbl et avec le directeur de la délégation de fonctionnaires, le Prof. Vogel, que l'on comprend et juge importants les points de vue des organisations non gouvernementales et leurs possibilités en matière de politique d'information.

Lors d'une tournée de conférences, les 8–10 novembre 1989 dans le Tyrol du Sud sur le sujet «Conséquences des équipements techniques pour les sports d'hiver sur notre nature», le président de la CIPRA a eu la possibilité d'évoquer des aspects importants de la Convention des Alpes avec le Dr. Oskar Peterlini, vice-président du Conseil de la région Trentin-Tyrol du Sud, et avec d'autres représentants du parlement italien. Il faut mieux informer tous les parlementaires de cette région sur cet instrument. On également pris part à ces conversations à Bolzano, les deux représentants régionaux de la CIPRA, Luis Vonmetz, responsable de la protection de la nature du Club alpin du Tyrol du Sud, et Willi Erschbaumer, directeur de l'association faïtière de la protection de la nature et de l'environnement.



Aus: J. Krippendorf / Alpsegen – Alptraum, 1986

Resolution

adressée aux Ministres de l'environnement des Etats alpins au sujet de la collaboration de la CIPRA à l'élaboration d'une Convention pour la protection des Alpes

Dans sa séance du 3 février 1990 à Vaduz, Principauté du Liechtenstein, le comité de la CIPRA, Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines, organisation faïtière des associations de protection de la nature et de l'environnement des régions alpines, a discuté de l'avancement des travaux en vue d'une convention internationale pour la protection des Alpes (Convention des Alpes). Les représentants de l'Allemagne, de l'Autriche, de la France, de l'Italie, du Liechtenstein, de la Suisse et de la Yougoslavie demandent aux ministres de l'environnement des Etats alpins, et notamment à celui de l'Autriche, responsable des travaux préparatoires, de tenir leurs promesses d'associer la CIPRA à l'élaboration de la convention.

La CIPRA se réjouit de ce qu'un groupe de travail de fonctionnaires s'est réuni déjà plusieurs fois et va siéger sous peu à Vienne. Elle entend être associée régulièrement à la poursuite des travaux. Elle rappelle qu'elle a présenté sa «Conception d'une Convention des Alpes» en octobre 1989 à Berchtesgaden à la conférence des ministres de l'environnement des Etats alpins. Ce document définit le contenu d'un traité international pour la protection des Alpes. Il sera prochainement disponible en français et en italien. La CIPRA aura ainsi exécuté la décision prise aujourd'hui même de traiter l'italien sur pied d'égalité avec le français et l'allemand.

Le comité de la CIPRA soutient en outre la requête commune adressée par les exécutifs du Tyrol et du Tyrol du Sud au gouvernement de leurs pays d'être associés plus étroitement aux travaux préparatoires de la Convention des Alpes. Cette participation des gouvernements régionaux aux travaux à l'échelon national garantira une application plus rapide du traité, notamment en matière de protection de la nature et d'aménagement du paysage, domaines confiés dans presque tous les pays alpins à la compétence des gouvernements régionaux. Cette démarche fera aussi avancer l'idée d'une «Europe fédérée des régions», fermement soutenue par tous les comités nationaux de la CIPRA dans les Etats alpins.

Vaduz, le 3 février 1990

Mario F. Broggi Président
Walter Danz
Vice-président

Convenzione Alpina

La Convenzione Alpina – Necessità d'un rafforzato orientamento delle strutture locali

Il presidente della CIPRA, Dott. Ing. Mario F. Broggi, ha avuto occasione, poco prima della Conferenza Internazionale Alpina di Berchtesgaden (4/5 ottobre 1989), di presentare personalmente al Prof. Klaus Töpfer, ministero federale per l'ambiente, le posizioni della CIPRA in tema di Convenzione Alpina. In una conferenza stampa comune a Bonn si sono espresse la possibile realizzazione e la necessità di una Convenzione Alpina. Dai colloqui con il ministro federale Töpfer, il segretario di Stato Gröbl ed il capo della delegazione di funzionari, Prof. Vogel, si è ricavata l'impressione che vengano compresi e valutati come importanti i punti di vista delle organizzazioni non governative (NGO) e le loro possibilità nel campo di una politica dell'informazione.

Durante un viaggio in Prov. di Bolzano (8–10 novembre 1989) per una serie di conferenze sul tema «Effetti degli sports invernali sulla nostra natura» il presidente della CIPRA ha avuto la possibilità di discutere con il sostituto presidente del Consiglio Regionale del Trentino-Alto Adige, Dott. Oscar Peterlini, ed ulteriori rappresentanti del Parlamento Nazionale Italiano, gli aspetti salienti della Convenzione Alpina. Quale risultato di questo colloquio, tutti i consiglieri della Regione Trentino-Alto Adige dovranno essere maggiormente informati su questo strumento. Alla discussione di Bolzano hanno preso parte anche il responsabile per la tutela ambientale dello «Alpenverein Südtirol», Luis Vonmetz, come pure l'amministratore del progetto all'interno del «Dachverband für Natur- und Umweltschutz», Willi Erschbaumer, quale rappresentante regionale della CIPRA.



Aus: J. Krippendorf / Alpsegen – Alptraum, 1986

Risoluzione

Ai Ministri per l'Ambiente degli Stati Alpini per la collaborazione ad una convenzione per la protezione delle Alpi

Il presidio della Commissione Internazionale per la Protezione delle Regioni Alpine CIPRA - della organizzazione delle associazioni per la protezione della natura e dell'ambiente in ambito alpino - si è occupato in data 3 febbraio 1990 (Vaduz - Liechtenstein) tra l'altro dello stato d'avanzamento dei lavori per un accordo vincolante sul piano del diritto internazionale per la protezione del territorio alpino (Convenzione Alpina). I rappresentanti della CIPRA di Germania Federale, Francia, Italia, Jugoslavia, Liechtenstein, Austria e Svizzera sollecitano i Ministri per l'Ambiente austriaco, responsabile per la Convenzione Alpina, ad adempiere alla loro promessa di rendere partecipe la CIPRA dell'elaborazione della convenzione.

La CIPRA plaude al fatto che un gruppo di funzionari si sia già incontrato più volte e che debba convenire presto nuovamente a Vienna e si attende di essere fatta regolarmente partecipe della prosecuzione dei lavori. La CIPRA ricorda di avere presentato, in occasione dell'incontro dei Ministri per l'Ambiente degli Stati alpini a Berchtesgaden, i contenuti specifici di un accordo vincolante sul piano del diritto internazionale per la protezione delle Alpi sotto forma di un «modello per una Convenzione Alpina». Tale modello sarà presto disponibile anche in lingua francese ed italiana. La CIPRA si pone quindi in accordo con la propria odierna deliberazione di introdurre anche l'italiano quale lingua ufficiale accanto al tedesco ed al francese.

Il presidio della CIPRA saluta inoltre con favore la richiesta congiunta dei Consigli Tirolese e della Provincia di Bolzano ai propri governi nazionali di essere inseriti più incisivamente nei lavori preliminari della Convenzione Alpina. Con l'inserimento delle giunte regionali competenti nell'impegno degli Stati nazionali per la convenzione si può ottenere una traduzione più rapida degli accordi vincolanti sul piano del diritto internazionale soprattutto per la tutela della natura e del paesaggio che ricadono in quasi tutti i Paesi alpini nelle competenze delle giunte regionali. Si apporta quindi contemporaneamente un contributo all'idea di un'«Europa delle Regioni» federalistica che viene sostenuta con forza dai comitati nazionali CIPRA dei sette Stati alpini.

Vaduz, 3 febbraio 1990

Organisationen

Stichting Nederlandse Milieugroep alpen (N.M.G.A.)

«Die Alpen, sie betreffen auch uns - in Holland!»

Mit dieser Feststellung machen der ANWB, der niederländische Skiverband und die niederländische Umweltschutzgruppe «Alpen» (vorgestellt in CIPRA-Info Nr. 15/1988) auf ihre neue Informationsbroschüre mit gleichnamigem Titel aufmerksam. Die Broschüre richtet sich hauptsächlich an Touristen, die, oft aus Unwissenheit, mit ihrem Verhalten mit zur Zerstörung der alpinen Landschaft beitragen. In der Broschüre sind Ursachen und Wirkungen der aktuellen, bedrohlichen Situation sowie Vorschläge aufgeführt, wie die Alpenurlauber durch vernünftiges Verhalten zur Wahrung der meistbedrohten Region beitragen können.



De Alpen, het meest bedreigde berggebied ter wereld.



VIPS

Anlässlich eines Besuches des österreichischen Kanzlers Franz Vranitzky in Japan äusserte sich der Kaiser auch über die «unbequemen» Berge:

... Der Kaiser habe auch bedauert, dass beide Länder, Japan und Österreich, so viele Berge haben, so dass sie nicht noch

mehr Fabriken und Industrieanlagen bauen können.

Se non è vero, è ben' trovato! (Red.)

Aus: NEUE Vorarlb. Tageszeitung vom 7.10.89

Veranstaltungen

Ecologie et biogéographie alpines (Botanique, Zoologie)

La Thuile, 2-5 septembre 1990

Première circulaire

Au cours de ces dernières décennies, le milieu alpin est devenu l'enjeu d'un développement touristique considérable qui se traduit par une diminution de la diversité biologique et la destruction des sols. La rapidité de la dégradation contraste avec la lenteur des processus de régénération et de retour à l'équilibre naturel. Cette situation exige une intensification des recherches fondamentales et appliquées, ainsi qu'une concertation accrue entre scientifiques concernés.

Le colloque international de La Thuile s'inscrit dans le prolongement de celui de Gabas (Pyrénées, 1982) et vise à favoriser les échanges entre spécialistes du domaine arctico-alpin appartenant aux disciplines suivantes: taxonomie, biogéographie, biologie et génétique des populations, pédologie, écologie, protection de la nature et applications pratiques, relevant aussi bien de la Botanique que de la Zoologie.

Programme

En raison de son caractère multidisciplinaire, le colloque proposera des séances plénières d'intérêt général et des sessions spécialisées, comprenant des communications orales et des «posters». Le programme définitif et la durée des communications seront arrêtés en fonction des inscriptions.

Les communications orales pourront être présentées en français, anglais ou italien. Le choix de la langue pour les posters est libre.

Ecologia e biogeografia alpina (Botanica, Zoologia)

La Thuile, 2-5 settembre 1990

Prima circolare

Nel corso degli ultimi decenni, l'ambiente alpino è diventato il centro di un considerevole sviluppo turistico che ha contribuito alla diminuzione della diversità biologica e alla distruzione dei suoli. La rapidità della degradazione contrasta con la lentezza dei processi di rigenerazione e di ritorno all'equilibrio naturale. Questa situazione richiede un'intensificazione della ricerca pura ed applicata ed una maggiore collaborazione tra gli scienziati interessati.

Schriften

Peter Kammer: Auswirkungen von Kunstschnee auf subalpine Rasenvegetation. Pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen in Savognin, Graubünden (Schweiz), 1989.

Die vorliegende Lizentiatsarbeit aus dem systematisch-geobotanischen Institut der Universität Bern vergleicht die Auswirkungen einer Kunstschneepiste, einer konventionell präparierten Piste und einer natürlichen Schneedecke im bündnerischen Savognin. Dabei wurden verschiedene physikalische Eigenschaften wie Dichte, Porosität und Luftpermeabilität der verschiedenen Schneearten, die Bodentemperatur unter der Schneedecke, die chemische Zusammensetzung des Schnees und der pH-Wert des Bodens gemessen, verglichen sowie umfangreiche Vegetationskartierungen durchgeführt. Bei verschiedenen der gemessenen physikalischen Größen (Dichte, Porosität, Luftpermeabilität) konnten keine prinzipiellen Unterschiede zwischen der Kunstschneepiste und der konventionellen Skipiste festgestellt werden. Auch die Bodentemperatur zeigte wenig Unterschiede, beim künstlich erzeugten Schnee lag sie jedoch durchwegs tiefer als bei einer ungestörten Schneedecke. Gravierende Unterschiede zeitigten die Analysen der chemischen Zusammensetzung des Kunstschnees gegenüber des natürlich gefallenen Schnees, was auf die Wasserentnahme aus der Julia zurückzuführen ist. So wurden insbesondere hohe Nitrat- und Sulfatkonzentrationen, aber auch höhere Calcium-, Magnesium- und Natriumwerte als im Niederschlag gemessen.

Dies führte zu einer beträchtlichen Artenverschiebung in der Vegetationsdecke, was durch die verschiedenen Vegetationskartierungen auch eindeutig nachgewiesen werden konnte. Dabei verschob sich das Artenspektrum von trockenheitsvertragenden zu feuchtigkeitsbevorzugenden Arten, dies aufgrund des grösseren Schmelzwasseranfalls, der in Savognin bis +/- 20% des jährlichen Niederschlagstotals ausmachen kann, und von nährstoffarmen Arten, dies sowohl auf Fettwiesen, subalpinen Rasengesellschaften wie v.a. auch auf Magerwiesen. Die floristischen Veränderungen und der Rückgang der Artenzahl, der bis zu 33% betragen kann, sind auf diesen landwirtschaftlich genutzten Wiesen und Weiden aufgrund der vorliegenden Resultate allgemein grösser als bisher für Kunstschneepisten angenommen. Quantitativ dürften sich die Ertrageinbussen aufgrund der Verzögerungen der Ausaperung und die Ertragssteigerungen dank verbessertem Wasser- und Nähr-

stoffangebot die Waage halten. Im weiteren wird in der Studie darauf hingewiesen, dass die oft genannte positive Wirkung einer Kunstschneedecke als Schutz der Grasnarbe tatsächlich lediglich einer Verlagerung des Problems gleichkommt. Neben der beschneiten Piste werden auch die konventionellen Pisten mehr befahren und beansprucht. Ebenso konnten auch auf den Kunstschneepisten abasierte Hangkanten und Spuren von Pistenfahrzeugen an Stellen mit vorzeitiger Ausaperung festgestellt werden. Das Hauptfazit der Arbeit ist sicher die Forderung, dass die Beschneidung von Magerwiesen und -weiden, sowie von Hoch-, Übergangs- und Flachmooren grundsätzlich und ausnahmslos abzulehnen sind. Georg Willi



Schriften-Neuerscheinungen

Dorfökologie:

Wege und Einfriedungen

Die Bedeutung von Wegen, Strassen, Plätzen sowie Einfriedungen wie Mauern und Zäune aus der Sicht des Naturschutzes. Laufener Seminarbeiträge 2/88, Tagungsbericht, Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Seethaler Strasse 6, D-8229 Laufen, DM 15.-.

Greifvogelschutz

Referate und Ergebnisse des internationalen Symposiums «Greifvogelschutz», durchgeführt von der Akademie für Naturschutz, dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern und der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz im Rahmen des Europäischen Umweltjahres. Laufener Seminarbeiträge 1/89, Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Seethaler Strasse 6, D-8229 Laufen, DM 13.-.

Skilauf und Umwelt - Problemdarstellungen und deren Lösungen

Die Naturfreunde Österreichs präsentieren ein Papier zum Thema «Skilauf und Umwelt», worin sie in neun Kapiteln zu den wichtigsten Problembereichen im Skisport, von den Aufstiegshilfen über Beschneigungsanlagen bis zu Skirennen, die Probleme aufzeigen und einschlägige Lösungsansätze anbieten. Bezugsquelle: Naturfreunde Österreich, Viktoriagasse 6, A-1150 Wien.



International Conference on the Management of Protected Areas under the impact of atmospheric emissions in the northern temperate zone

Krokonose (Giant Mountains) National Park, CSSR 3. - 9. Juni 1990

Secretariat of the Conference: The State Institute for Protection of Monuments and Nature Conservation Valdstejske nam. 1 CS 118 01 Praha 1

Official languages will be English, French and Czech, expenses for one person about 150 Swiss Francs.

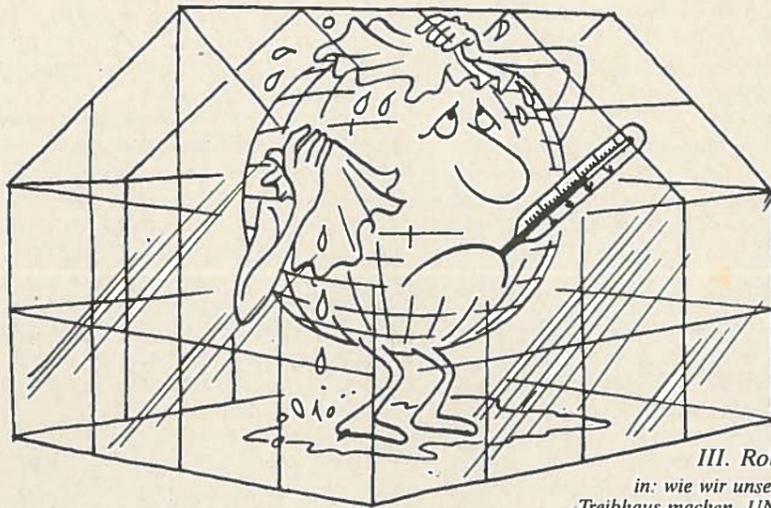
IUCN - The World Conservation of Monuments and Nature Conservation and KRNP the Administration of the Giant National Park.

Palmen in Zürich?

Wachsen vielleicht in 20 Jahren auf dem Zürcher Paradeplatz Palmen oder in Innsbruck Zitronenbäume? Wird aus den Westalpen ein Wüstenklima mit noch 200 mm Niederschlägen? Können wir den Wintersport im Alpenbogen im 21. Jahrhundert als Dauerbrenner der Diskussionen vergessen, weil die nivale Stufe stark reduziert wird?

Das Treibhaus, das diese Veränderung ermöglicht, bestünde nicht aus Glas, sondern aus einer die Welt umspannenden Schicht aus Kohlendioxid. Es vermindert die Rückstrahlung der Sonnenwärme ins Weltall und wirkt deshalb wie ein Glasdach eines Treibhauses. Probleme gibt es natürlich keine wegen der Palmen in Zürich, sondern weil ein Temperaturanstieg die landwirtschaftliche Produktion gefährdet, oder den Anstieg des Meeresspiegels infolge Abschmelzung der Poleiskappen bewirken kann. Eine Klimakonferenz jagt in letzter Zeit die andere. Alle fordern zum Handeln auf, weil die Bremsspur zwischen Vollzug und dessen Auswirkung Jahrzehnte bedeutet. Die heutigen Denkweisen sind allerdings auf Kurzfristigkeit, z.B. in Mandatszeiten, ausgelegt. Wir stehen mit unseren Umweltanliegen somit in einem Wettrennen mit der Zeit. Zur Planung und Durchführung von Einzelvorhaben sind weitaus kürzere Zeiträume erforderlich, als für den Prozess der Wahrnehmung eines Problems oder Schadens über das Bewusstsein der Bevölkerung bis zum politischen Handeln. Noch schwieriger ist dieser Bremsweg für Probleme, von denen kein unmittelbar empfundenes Gefährdungspotential ausgeht, wie bei uns etwa der Verlust intakter Böden, das Waldsterben oder vor allem die Klimaveränderung. Nach uns die Sintflut?

Die CIPRA will einen Beitrag zur wichtigen Öffentlichkeitsarbeit für die Beurteilung der möglichen Klimaveränderungen in den Alpen leisten. **Der bekannte Vegetationskundler, Professor P. Ozenda von der Universität Joseph Fourier in Grenoble, hat für die anfangs Dezember 1989 in Lunteren (Niederlande) stattgefundene Europäische Klimakonferenz einen bemerkenswerten Beitrag verfasst, den wir im Alpenbogen verbreiten wollen.** Ozenda setzt sich darin mit den möglichen Auswirkungen der Klimaveränderungen durch den Treibhauseffekt auf die alpinen Ökosysteme auseinander. Er behandelt die Auswirkungen der möglichen Erwärmung von 1-3,8°C bis zum Jahr 2030 sowie die weiteren Hypothesen der Niederschlagsveränderungen von den West- bis zu den Ostalpen. Eine Erwärmung von 3,8°C würde nach diesen Auswer-



III. Robert André
in: wie wir unsere Erde zum
Treibhaus machen. UNESCO 1983

tungen eine Anhebung des Vegetationsgürtels um eine Einheit, also um rund 700 m nach oben, bedeuten. Die alpine nivale Stufe würde dadurch nur noch auf zwei Regionen rund um das Mont Blanc Massiv und die Westschweiz sowie auf das Tirol beschränkt bleiben, also auf weniger als auf ein Viertel der derzeit bestehenden Flächen reduziert werden. Wir haben Professor Ozenda eingeladen, seine in Lunteren gehaltenen Ausführungen in den kleinen CIPRA Schriften zu vertiefen und zu illustrieren. Wir planen die Herausgabe dieser Schrift in deutscher, französischer wie italienischer Sprache im Frühling 1990.

Des palmiers à Zurich?

Dans 20 ans, des palmiers pousseront-ils peut-être sur le Paradeplatz de Zurich et des citronniers à Innsbruck? Le climat des Alpes occidentales sera-t-il désertique avec encore 200 mm de précipitations? Au 21e siècle, le fort recul de l'étage nival nous fera-t-il oublier toutes les controverses au sujet des sport d'hiver?

L'effet de serre, cause de ce changement, proviendra non d'un dôme de verre au-dessus de la terre, mais d'une couche de gaz carbonique, qui diminue la réflexion du rayonnement solaire dans l'univers, comme la verrière d'une serre. Ce ne sont pas les palmiers à Zurich qui sont inquiétants, mais la hausse de la température qui menace la production agricole, ou l'élévation du niveau des mers, provoquée par la fonte des calottes glaciaires polaires.

Les conférences sur le climat se suivent ces derniers temps. Toutes exigent une action immédiate, car le temps qui s'écoule entre l'exécution des décisions et leurs effets se chiffre en décennies. Or de nos jours, les mentalités sont tournées vers le court terme, dont un des

étalons est la durée des mandats politiques. Avec nos revendications écologiques, nous faisons une course contre la montre. L'étude et l'exécution d'un projet prennent beaucoup moins de temps que le processus allant de la perception d'un problème ou d'un dommage par la population jusqu'à la mise en vigueur des mesures légales de lutte. Ce processus est encore plus difficile lorsque les problèmes, comme la pollution des sols, le dépérissement des forêts ou surtout les changements climatiques, n'engendrent pas de menaces directement perceptibles. Après nous le déluge?

La CIPRA veut contribuer à cet important travail d'information sur l'impact dans les Alpes d'éventuels changements climatiques. **Le botaniste réputé, P. Ozenda, professeur à l'Université Joseph Fourier de Grenoble, a rédigé pour la conférence européenne sur le climat, qui s'est tenue en décembre 1989 à Lunteren (Pays-Bas), un exposé remarquable que nous voulons diffuser dans l'arc alpin.** Ozenda examine les répercussions possibles sur les écosystèmes alpins des changements climatiques induits par l'effet de serre. Il traite des conséquences d'un éventuel réchauffement de la température de 1-3,8°C jusqu'en 2030 et des autres hypothèses sur les changements des précipitations de l'ouest jusqu'à l'est des Alpes. Une hausse de la température de 3,8°C signifierait que les étages de végétation s'élèveraient d'une unité, c'est-à-dire d'environ 700 m. Autrement dit l'étage nival se limiterait à deux régions autour du Mont-Blanc et de la Suisse occidentale et dans le Tyrol, soit à une surface inférieure au quart de l'actuelle. Nous avons demandé au professeur Ozenda de développer et d'illustrer son exposé de Lunteren pour que nous puissions le publier dans les petites publications de la CIPRA, en allemand, en français et en italien au printemps 1990.

Palme a Zurigo?

Cresceranno forse le palme, fra 20 anni, sulla piazza d'armi di Zurigo o i limoni ad Innsbruck? Avremo un clima desertico nelle Alpi occidentali con appena 200 mm di precipitazioni? Possiamo immaginare che gli sports invernali non costituiscano più, nel 21° secolo, l'argomento focale delle discussioni per via di una forte riduzione del livello nivale?

La serra che consente tale variazione climatica non consisterebbe di vetro ma di uno strato di anidride carbonica che avvolge il pianeta. Tale strato riduce l'irradiazione del calore solare verso l'universo e funziona quindi come il tetto di vetro di una serra. Naturalmente i problemi non sono le palme a Zurigo, ma il fatto che un aumento di temperatura minacci la produzione agricola oppure che lo scioglimento delle calotte polari provochi un innalzamento del livello marino. Si susseguono, al momento, le conferenze sul clima. Tutti sollecitano interventi poichè l'inversione di tendenza può richiedere dei decenni tra il completamento delle operazioni necessarie e gli effettivi risultati. Il pensiero attuale è orientato su tempi brevi, p.es. la durata di un mandato, cosicché ci troviamo, per ciò che concerne le nostre tematiche ambientali, in gara contro il tempo. Per pianificare e realizzare dei singoli progetti sono necessari dei lassi di tempo certamente più brevi che per un processo di presa di coscienza di un problema o un danno da parte della popolazione sino alla sua concretizzazione in attività politica. Quest'inversione di tendenza è ancora più difficoltosa per quei problemi che non comportano un potenziale di rischio immediatamente avvertibile, come ad esempio nel caso della perdita di suoli intatti, per la moria dei boschi oppure, soprattutto, la variazione climatica. Dopo di noi il diluvio?

La CIPRA vuole contribuire all'opera di divulgazione per un giudizio sulle possibili variazioni climatiche nelle alpi. **Il noto fitosociologo, Prof. P. Ozenda dell'Università Joseph Fourier di Grenoble, ha preparato un importante contributo scientifico per il Convegno Europeo di Climatologia (inizio di dicembre 1989 - Lunteren/Olanda) che vogliamo ora diffondere nell'arco alpino.** In tale lavoro Ozenda si occupa delle possibili ripercussioni sugli ecosistemi alpini delle variazioni climatiche collegate all'effetto serra. Tratta gli effetti del possibile riscaldamento in ragione di 1-3,8°C sino all'anno 2030 come pure le ulteriori ipotesi di variazioni nelle precipitazioni dalle Alpi occidentali a quelle orientali. Secondo queste stime un riscaldamento di 3,8°C comporterebbe l'innalzamento di un livello delle fasce vegetazionali, quindi di circa 700 m verso l'alto. Il



Hans Sigg

piano nivale alpino verrebbe così limitato a solo due regioni, cioè intorno al massiccio del Monte Bianco con la Svizzera occidentale ed al Tirolo, cioè ad un quarto circa delle attuali superfici. Abbiamo invitato il Prof. Ozenda ad appro-

fondire ed illustrare le argomentazioni del suo intervento a Lunteren in un testo breve-CIPRA. Prevediamo la pubblicazione di questo testo per la primavera 1990 in lingua tedesca, francese ed italiana.

CIPRA Kleine Schriften

Neuerscheinungen:

CIPRA Kleine Schriften 5/89

Walter Danz

Leitbild für eine Alpenkonvention

Mit der Vorlage des Leitbildes leistet die CIPRA ihren Beitrag, die praktische Verwirklichung der Alpenkonvention – eines völkerrechtlich verbindlichen Abkommens zwischen den Alpenstaaten – zielstrebig voranzutreiben. Diese Schrift ist erhältlich bei der CIPRA-Geschäftsstelle in Vaduz, Heiligkreuz 52, und bei den nationalen Trägerschaften. In Kürze erscheinen auch die Versionen in Französisch, Italienisch und ausnahmsweise in Englisch.

CIPRA Kleine Schriften 6/89

Wilfried Marxer und Mario F. Broggi
Sport und Umwelt im Alpenraum: Golfsport

Die Broschüre eröffnet eine Publikationsserie über Sport und Umwelt im Alpenraum. Golfprojekte sind auch zunehmend im Alpenbogen im Gespräch. Die CIPRA weist auf kritische Punkte hin und unterbreitet Empfehlungen über die Standortevaluation, die Platzgestaltung und den Platzunterhalt. Erhältlich bei der CIPRA-Geschäftsstelle in Vaduz, Heiligkreuz 52, und bei den nationalen Trägerschaften.



In Vorbereitung:

CIPRA Kleine Schriften 4/90

Peter Hasslacher

Ruhegebiete – elementare Bausteine der alpinen Raumordnung.

CIPRA Kleine Schriften 7/90

P. Ozenda & J.-L. Borel

Mögliche Auswirkungen von Klimaveränderungen bei wachsendem Treibhauseffekt auf die Alpen-Ökosysteme.

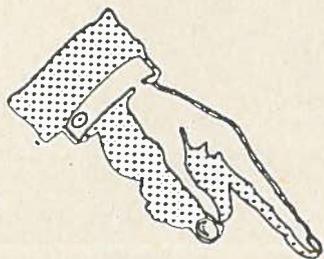
Voraussichtliches Erscheinen im Frühling 1990 in deutscher, französischer und italienischer Version. Bestellungen nehmen ab sofort die CIPRA-Geschäftsstelle in Vaduz und die nationalen Trägerschaften entgegen.

CIPRA / Petite serie documentaire 7/90

E. Ozenda & J.-L. Borel

Effets écologiques des changements climatiques dans la chaîne alpin.

Publication prévue printemps 1990 en allemand, en français et en italien. Commandes immédiates au secrétariat CIPRA, Heiligkreuz 52, 9490 Vaduz, ou aux associations nationales de patronage de la CIPRA.



Vorankündigung

CIPRA-Jahresfachtagung 1990

vom 4.– 6. Oktober 1990 in Martuljk, Nähe Kranjska Gora (Slowenien, Jugoslawien)

«Leben für unsere alpinen Flüsse»

Ziel der Tagung:

Im Alpenbogen sind grössere naturnahe Fliessgewässer durch wasserwirtschaftliche Massnahmen sowie aus Gründen der Energiegewinnung selten geworden. Diese Tagung soll die Bedeutung der letzten naturbelassenen Flüsse darlegen, eine Übersicht über deren Vorkommen im Alpenraum bringen, neuere Erkenntnisse über Gefährdungen aber auch Möglichkeiten der Revitalisierung aufzeigen.

Zu den drei Referatsblöcken «**Erhalten**», «**Gefährdungen**» und «**Renaturierungen**» finden voraussichtlich 8 Kurzreferate statt, darunter eine von uns in Auftrag gegebene Übersicht über die besonders schutzwürdigen Flüsse des Alpenbogens. Die Vorträge mit Referenten aus fast allen Alpenstaaten werden durch eine Exkursion ins schöne Radonatal sowie fakultative Abschluss-Begehungen ergänzt.

Das detaillierte Tagungsprogramm ist gegen Ende Mai 1990 bei allen nationalen Trägerschaften und der CIPRA-Geschäftsstelle in Vaduz erhältlich.

Une date a retenir!

Assemblée annuelle de la CIPRA de 1990

du 4 au 6 octobre 1990 à Martuljk, près de Kranjska Gora (Slovénie)

«Pour que nos rivières alpines Vivent!»

But de l'assemblée:

Dans l'arc alpin, les endiguements et les aménagements hydroélectriques ont rendu rares les rivières naturelles d'une certaine importance. L'assemblée se propose de souligner le rôle des derniers cours d'eau resté à l'état naturel, d'en faire l'inventaire et d'évoquer les dernières nouvelles concernant les dangers, qui les menacent, et les possibilités de les revitaliser.

Probablement huit courts exposés, présentés par des conférenciers de presque tous les pays alpins, traiteront des trois thèmes «**Conservation**», «**Dangers**» et «**Réhabilitation**». L'un d'eux parlera de l'inventaire, que nous avons commandé, des rivières spécialement dignes de protection des Alpes. Le programme propose en outre une course dans la belle vallée du Radontal ainsi que des excursions finales facultatives. Une traduction simultanée en français, allemand, italien et slovène est prévue.

Le programme détaillé sera disponible auprès de toutes les associations patronant la CIPRA ainsi qu'au bureau de la CIPRA à Vaduz vers la fin de mai 1990.

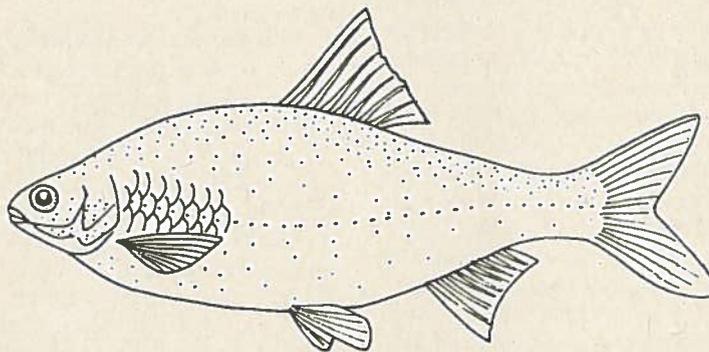
Preavviso

Convegno tecnico annuale 1990 CIPRA dal 4 al 6. 10. 1990 Martuljk, presso Kranjska Gora (Slovenia)

«Vita per i nostri fiumi alpini»

Scopo del convegno:

Nell'arco alpino i corsi d'acqua di maggiori dimensioni con caratteristiche di naturalezza sono divenuti rari per via di provvedimenti di economia idrica come pure in funzione dello sfruttamento energetico. Questo convegno deve mostrare l'importanza degli ultimi fiumi «naturali», dare delle indicazioni sulla loro distribuzione in ambito alpino e trasmettere le nuove conoscenze sulle minacce ma anche sulle possibilità di rivitalizzazione. Per i tre argomenti del convegno «**mantenimento**», «**minacce**» e «**rinaturazione**» si avranno prevedibilmente 8 brevi relazioni tra le quali una, da noi richiesta, sui fiumi alpini particolarmente degni di tutela. Gli interventi, con relatori di quasi tutti gli Stati alpini, saranno integrati da una escursione nella bella Valle del Rodona così come da percorsi facoltativi al termine. Si avrà un servizio di traduzione simultanea in tedesco, francese, italiano e sloveno. Il programma dettagliato del convegno sarà ottenibile verso la fine di maggio 1990 presso tutte le rappresentanze nazionali e presso la sede CIPRA a Vaduz.



Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 3–4 mal jährlich – Redaktion: Dr. Mario F. Broggi, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – gedruckt auf Altpapier – Übersetzungen: Französisch – J.-B. Chappuis, Italienisch – Dr. Vito Adami.

Nationale Trägerorganisation bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, D-8000 München 22

Frankreich (Kontaktadresse): Parc national de la Vanoise, BP 705, F-73007 Chambéry

Italien (Regionales Komitee für Südtirol): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen

Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupanciceva 6, YU-61000 Ljubljana

Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz

Österreich: ÖNK als Arbeitsgruppe der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien

Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel